



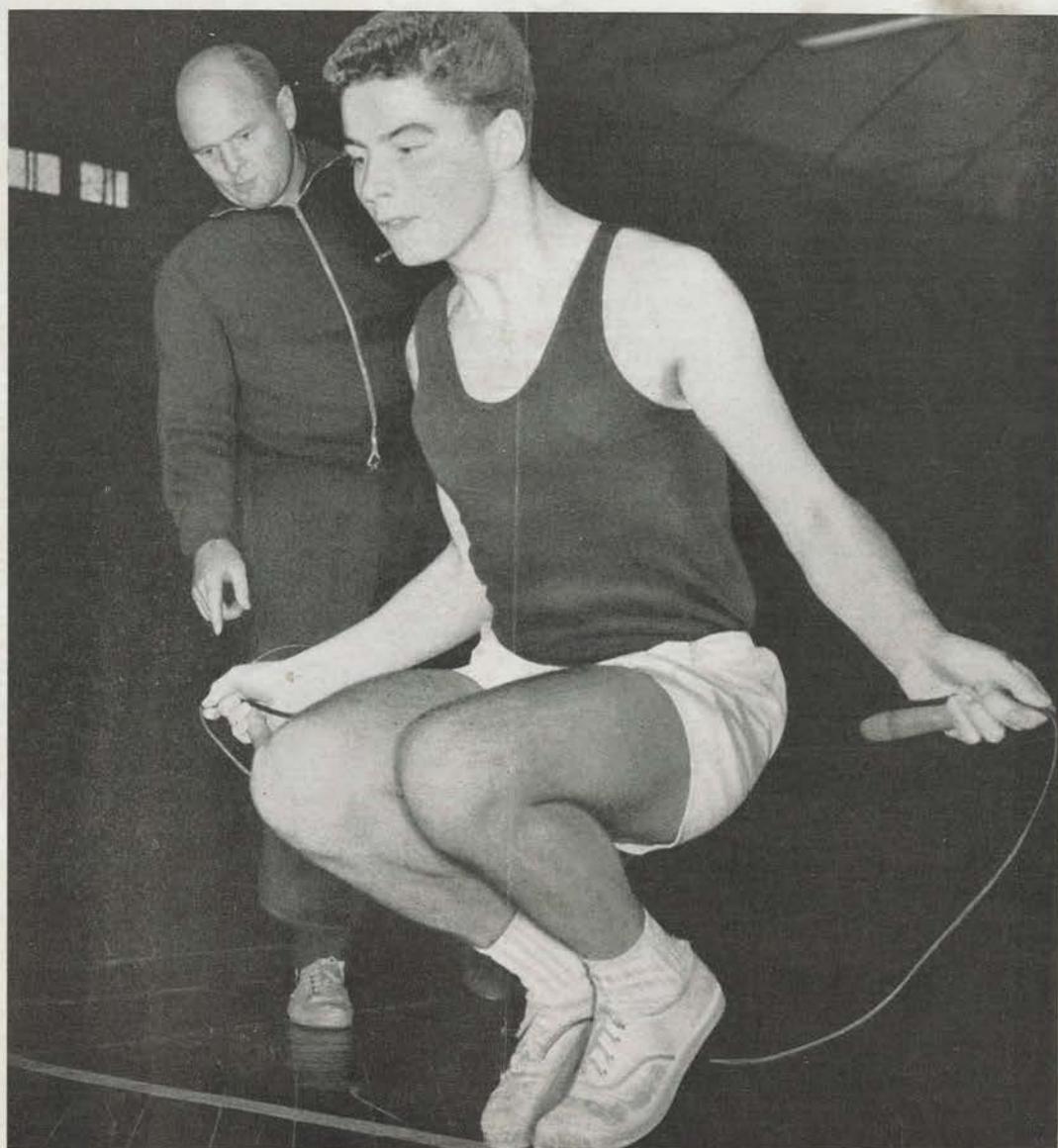
TENNIS

6. JAHRGANG HEFT 2 FEBRUAR 1962



PREIS 1,- DM

MITTEILUNGSBLATT DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB



... laßt uns nun endlich Taten sehen!

Diese Überschrift wurde gewählt, weil sie eine sinnvolle Ergänzung zu dem Artikel von Herbert Beykirch in Heft Nummer 11/61 darstellt. Zunächst möchte ich klar und deutlich zum Ausdruck bringen, daß Beiträge dieser Art bisher in unserer Fachzeitschrift gefehlt haben. Es gibt viel zu dem Artikel „Worte sind genug gewechselt“ zu sagen. Er birgt ein Problem, welches seit über zwei Jahren nicht immer mit der notwendigen Konsequenz vom Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes angefaßt wurde, bisher aber auch nicht befriedigend gelöst werden konnte. Gerade die geäußerte Meinung des Sportfreundes Herbert Beykirch ist uns Veranlassung, die Ansicht des Präsidiums zum allgemeinen Spielverkehr innerhalb des Deutschen Tennis-Verbandes darzulegen.

Der Deutsche Tennis-Verband in der Deutschen Demokratischen Republik ist ein Teil des Deutschen Turn- und Sport-

Bevor ich jedoch auf die neuen Wege und auf die neuen Methoden eingehe, möchte ich einiges zu den ersten Abschnitten des Artikels von Herbert Beykirch sagen. Er hat völlig richtig erkannt, daß eine gute Leitungstätigkeit in einer Sektion Tennis und darüber hinaus in den Betriebssportgemeinschaften die Grundvoraussetzung für einen ordentlichen Sportbetrieb darstellt.

Seit vielen Jahren beschäftigt sich das Präsidium mit der Zuverfügungstellung von Materialien, die die Instandhaltung unserer Platzanlagen garantieren. In einer Reihe von Veröffentlichungen in unserem Verbandsorgan hat das Präsidium auf den Weg der Beschaffung von roter Erde hingewiesen. Wir sind davon überzeugt, daß das noch nicht in genügendem Maße beachtet worden ist, denn es zeigt sich immer wieder, daß Funktionäre in den Betriebssportgemeinschaften, die konsequent nach diesen Hinweisen handeln, auch ihre Platzanlage in Ordnung bringen können. Sicherlich gibt es auch örtliche Schwierigkeiten, aber mit der notwendigen Beharrlichkeit sind auch diese zu überwinden. Die einzelnen Sektionen in unserer BSG beweisen das von Jahr zu Jahr.

Wir wissen, daß die Sektion Tennis der BSG Motor Nordhausen West eine dieser Betriebssportgemeinschaften ist. Ihr Bestreben, recht viele Mannschaften bei den Punktspielen einzusetzen, ist lobenswert und zeugt von Initiative und Verantwortungsbewußtsein gegenüber den Mitgliedern.

Bevor ich nun auf die Einschätzung dieser Rundsenspiele im Bezirk Erfurt eingehe, möchte ich feststellen, daß derartige Schwierigkeiten, wie sie in dem Bericht des Sportfreundes Beykirch

auftreten, in anderen Bezirken nicht entstanden sind. Der Rundsenspielbetrieb ist im wesentlichsten zur Zufriedenheit aller Beteiligten abgelaufen. Aber wenn man sich einmal die Gründe, die vom Sportfreund Beykirch selbst angeführt werden, ansieht, stellt man fest, daß zwei vorherrschend sind: Bei der BSG Turbine Weimar ist die Hauptbegründung der Fahrzeugausfall, und in den anderen angeführten Beispielen traten die entsprechenden Mannschaften nicht mit der genügenden Anzahl von Spielern an.

Es zeigt sich also deutlich, daß die augenblickliche Anzahl von Rundsenspielen von vielen Mannschaften noch nicht einmal ordentlich durchgeführt werden kann. Und trotzdem fordert Sportfreund Beykirch eine Erweiterung der Rundsenspiele durch Hin- und Rückspiele. Ist das nicht ein Widerspruch? Er schreibt auch, daß die Rundsenspiele den Mittelpunkt des spielerischen Geschehens einer Saison darstellen. Meines Erachtens stimmt dies nicht. Sehen wir uns einmal den Zeitraum der Rundsenspiele an, so stellen wir fest, daß die Rundsenspiele innerhalb von sechs bis sieben Wochen abgewickelt werden können und der Rest von gut vier Monaten lediglich mit Auf- und Abspiesspielen „ausgefüllt“ ist. Wenn schon dieser kurze Zeitraum der Rundsenspiele Schwierigkeiten bereitet, um wieviel schwieriger würde es dann werden, wenn die doppelte Anzahl der Rundsenspiele absolviert werden müßte? Also liegt der Schwerpunkt der sportlichen Betätigung gar nicht bei den Rundsenspielen.

Es gibt auch noch einen Grund, warum bei vielen Gemeinschaften die Rundsenspiele in den Vordergrund geschoben werden, ohne damit behaupten zu wollen, daß es bei der BSG Motor Nordhausen so sein muß:

Offizielle Rundsenspiele, Abstiegs- und Aufstiegsspiele gehen zu Lasten der BSG, d. h., daß die daran beteiligten Spielerinnen und Spieler die Fahrkosten, die Bälle usw. von der Sektion

bundes, der sich auf seinem 2. Deutschen Turn- und Sporttag große Perspektiven und sich daraus ergebende Aufgaben bis zum Jahre 1965 gestellt hat. Einen Teil dieser bevorstehenden Aufgaben hat auch der Deutsche Tennisverband zu lösen, und es erscheint mir wichtig festzustellen, daß man auch im Deutschen Tennis-Verband neue Methoden und neue Wege suchen muß, um der Zielstellung, daß bis zum Jahre 1965 jeder dritte Bürger in der Deutschen Demokratischen Republik aktiv am Sportgeschehen mitwirken soll, gerecht werden zu können. Es gilt also, auch die Zahl der Mitglieder im DTV zu erhöhen. Um sie aber in der richtigen Weise beschäftigen, um diese Mitglieder am Spielgeschehen teilnehmen lassen zu können, reichen die augenblicklichen Methoden unseres Wettspiel- und Spielbetriebes nicht mehr aus.

der BSG gestellt bekommen. Wir sind der Meinung, daß eine weitere finanzielle Belastung der BSG durch die Rundsenspiele nicht möglich erscheint. Dazu kommt ferner, daß die Rundsenspiele auch der platzbauenden Sektion wenig organisatorische Arbeit bereiten. Sie laufen nach einem gewissen Schema ab, die Spielberichtsbogen werden routinemäßig ausgefüllt und die Ergebnisse dem jeweiligen Staffelleiter zugeschickt. Das alles verleitet sehr dazu, zu sagen, wir müssen den Rundsensspielbetrieb weiter ausbauen.

Und noch einen wichtigen Gesichtspunkt hat Sportfreund Herbert Beykirch meines Erachtens außer Acht gelassen: Die Masse der Mitglieder einer Tennissektion nimmt bestimmt nicht an den Rundsenspielen teil! Was tun eigentlich die anderen vielen Mitglieder während der Saison? Was tun die Sportfreunde, die erst während einer Saison zu uns stoßen und erst das Tennisspielen erlernen wollen? Man kann sie nicht sofort im Rundsensspielbetrieb einsetzen. Und diese Sportler stellen die Masse der Mitglieder unseres Verbandes dar. Für sie und auch für die Sportfreunde, die bereits an den Rundsenspielen teilnehmen, muß man einen interessanten Spielbetrieb während der ganzen Saison gewährleisten.

Wenn wir uns einmal zu Beginn eines Jahres den Plan der Turniere, die während der Saison auf den Plätzen unseres Verbandes stattfinden, ansehen, so muß man unumwunden feststellen, daß wir es bis heute nicht verstanden haben, den Turnierspielbetrieb im richtigen Maße zu fördern. In keinem Land der Welt ist der Rundsensspielbetrieb das Kernstück des sportlichen Geschehens im Tennissport während einer Saison. Turniere auf der untersten Ebene bis hinauf zu internationalen geben allen Spielern unseres Verbandes die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Und noch nie sind junge Talente bei Rundsenspielen entdeckt worden. Immer fallen Sie bei

(Fortsetzung Seite 4)

Heuchler ohne Maske

Schon seit Wochen bewegt gerade der Sport ziemlich häufig die Gemüter, bringt die Temperamente in Wallung. Es gab international viel Unruhe, aber wenn man die einzelnen Fäden zurückverfolgt, endeten sie stets alle in einem Knoten — keine Einreise unserer Sportler in die NATO-Staaten.

Sehen sie, und das ist etwas, was niemand versteht und begreifen kann! Bei den zurückliegenden Weltmeisterschaften auf dem Boden unserer Republik, im Segeln, im Radsport, im Angeln, im Kanu-Slalom, auch bei den Europameisterschaften der Segler an unserer Ostseeküste, dem internationalen Tennisturnier in Zinnowitz, nie haben wir auch nur eine Sekunde gezögert, entsprechend den internationalen Gepflogenheiten allen Antragstellern, die im Besitz gültiger Pässe waren, die Einreise zu gewähren, unabhängig von ihrer religiösen oder politischen Weltanschauung.

Aber gerade in den Ländern, die uns immer eine Verquickung von Sport und Politik vorwerfen, macht man nun aus Weltmeisterschaften ein Politikum ersten Ranges! Niemand wird trotz intensiven Nachdenkens einen Fall nennen können, daß im sozialistischen Lager aus solchen politischen Gründen Weltmeisterschaften abgesagt werden mußten. Die Kräfte der NATO in Bonn, Washington und Paris sahen in dem „drohenden“ Start der gleichberechtigten DDR-Sportler eine Gefahr.

Es ist kein Zufall, daß — zeitgleich — jetzt der westdeutsche NOK-Präsident Willi Daume den Canossagang zu Bonns Außenminister Schröder antreten mußte, der ihm vom Willen der Regierung Kenntnis gab, in Zukunft den Start von DDR-Sportlern auch zu Europa- oder Weltmeisterschaften in Westdeutschland zu unterbinden und damit den Sport der Westzone völlig in die Sackgasse der auswegslosen Isolierung zu drängen.

Diese Scharfmacher und Machtpolitiker fürchten den Start unserer Sportler wie ein Beelzebub das Weihwasser. Auch im Falle Chamoni und Colorado Springs intervenierten und integrierten sie heimlich und offen.

Die Freiheit des Sports, die Sicherheit ungestörter Meisterschaften internationalen Charakters sind unter den augenblicklich herrschenden Verhältnissen für die der NATO angeschlossenen Länder eine Illusion und tatsächlich nur in den so oft vom Westen hämisch geschmähten „Ostblockstaaten“ gewährleistet.

Der Nachwuchs triumphierte bei den Hallenmeisterschaften

Schmidt — Fährmann 6:2, 6:4 / Helga Magdeburg — Hella Vahlay 7:5, 6:2 / Rautenberg mit zwei Meistertitel erfolgreichster Teilnehmer

Wenn fast alle Meister des Vorjahres abgelöst werden, so ist das stets ein gutes Zeichen, wenn aber der Nachwuchs maßgebend daran beteiligt ist, muß man von einer aufsteigenden Linie unseres Verbandes sprechen, besonders dann, wenn man gesehen hat, wie dieser Nachwuchs seine Aufgabe löste! Mag es die ganze Umgebung mit gewesen sein, die unsere Spieler und Spielerinnen zu solch meisterlichem Tennis führte, denn noch nie konnte unser Verband unter so günstigen Verhältnissen seine Meisterschaften durchführen. Dies traf auf die Senftenberger Sporthalle „Aktivist“ trotz einiger „Lichtschwierigkeiten bei Tag und Nacht“ zu. Das Lob gebührt aber auch dem zahlreich erschienenen Publikum, das sachkundig und beifallsfreudig dem Spielgeschehen folgte. Dies lag nicht zuletzt auch an der guten Organisation, die diesmal gewiß nicht leicht war. Auch unter den Spielern gab es kaum einen, der nicht mit vollem Einsatz kämpfte und sich der Meisterschaften würdig erwies.

Zu den größten Überraschungen dieser deutschen Hallenmeisterschaften zählte die erste 18jährige Helga Magdeburg (SC Rotation Berlin), von der man fast sagen möchte, daß sie „über Nacht“ — im wahrsten Sinne des Wortes, weil die Berliner wegen des Ausfalls ihrer Weißenseer Tennishalle gezwungen waren, fast ausschließlich nachts zu trainieren, wobei ihnen kein größerer Raum als eine Turnhalle von 18 m Länge zur Verfügung stand — an die Spitze gelangte.

Helga schlug bereits in der Vorschlußrunde die „ewige“ Meisterin Eva Johannes durch größere Härte und klug geführte Angriffe 6:2, 8:6. In der Endrunde wurde man belehrt, daß dieser Sieg auf sehr solidem Boden stand, denn selbst Helga Vahley (SC Chemie Halle) hatte sich augenscheinlich im Winter stark verbessert. Dennoch entschied Helga Magdeburg auch diesen Kampf durch eine konzentriertere Leistung mit 7:5, 6:2 für sich. Noch lange wird man von dem Endspiel der Damen sprechen können, das modernes Tennis demonstrierte, wie wir es sehen wollen und das auch international zu Erfolgen führen wird.

Noch härter ging es im Herreneinzel zu, in dem Herbert Schmidt bewies, daß man in kurzer Zeit mit anfänglich schwierigen Voraussetzungen bei außerordentlichem Trainingsfleiß und mit einem eisernen Willen an die Spitze gelangen kann. So schlug er die „Alten“ nacheinander, außer Stahlberg, der bereits gegen Rose im ersten Satz nur 8:6 gewann und sodann auch noch einen Satz abgeben mußte. Zuerst bezwang er Zanger 6:1, 6:4, dann schlug er Rautenberg mit 1:6, 6:4, 9:7, wobei allerdings erwähnt werden muß, daß Rautenberg im 3. Satz bereits 5:3 führte und einen Matchball hatte!

Im Finale bezwang Schmidt seinen Clubkameraden Peter Pährmann mit 6:2, 6:4 auf Grund einer besseren technischen und einer gleichwertigen taktischen Leistung. Auch in diesem Falle muß hervorgehoben werden, daß die Trainingsmöglich-

keiten in diesem Winter außerordentlich schlecht waren. Da diese Siege aber auf Naturboden erzielt wurden, kann man den Leistungsfortschritt bei Helga Magdeburg und Herbert Schmidt durchaus real betrachten und auf eine gute weitere Entwicklung hoffen, da beide eigentlich noch am Anfang ihrer sportlichen Erfolge stehen.

Als erfolgreich kann man auch das Abschneiden des Rotationers Ulrich Trettin ansehen, denn auch er hat sich stark verbessert und brachte Peter Fährmann oft mit dem sehr umkämpften 4:6, 6:8 in Gefahr. Seine gute Form unterstrich er auch im Herrendoppel mit seinem Clubkameraden Schmidt, die beide über die Vorjahrsmeister Stahlberg/Zanger mit 6:3, 6:4 ins Finale gelangten, dort im ersten Satz 5:2 führten und mehrere Satzballen hatten, jedoch dann mit 7:5, 6:3 den routinierten Fährmann/Rautenberg unterlagen.

(Fortsetzung nächste Seite)



Helga Magdeburg hat allen Grund zur Freude — sie feierte ihren bisher bedeutendsten Erfolg.

Foto: Bach

Verlangen Sie beim Fachhandel

Achten Sie bitte auf den Namenszug

Herbert Beykirch

Wedemanns Tennisschläger

FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
JUNIOR

Wedemanns Federballschläger

FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
KINDER-TENNISCHLÄGER

Überraschung auch im Mixed Sportclubs sind Meisterschulen

Das Damendoppel war durch den Ausfall von Margret Krutzger (Verletzung) eine sichere Beute der Vorjahrsmeister Johannes/Lindner, die im Finale die Verlegenheitskombination Vahley/Liebe mit 6:1, 6:0 schlugen und so als einzige ihren Titel verteidigen konnten.

Überraschungen gab es auch im Gemischten Doppel. Während Inge Schulz/Zanger gegen Renate Trittschler/Brause mit 4:6, 4:6 das Nachsehen hatten, gelang es den beiden Einzelmeistern Helga Magdeburg und Schmidt, sogar die Vorjahrsieger Eva Johannes/Stahlberg mit 7:5, 7:5 zu schlagen. Im Finale fanden sie jedoch, wie erwartet, ihren Meister in Hella Vahley/Rautenberg (6:1, 6:1), die zuvor Anne Lindner/Fährmann mit 3:6, 6:4, 6:0 ausbootet hatten.

Der eingeladene jugendliche Nachwuchs hielt sich so gut er konnte, jedoch zeigte sich hier deutlich, wie viel noch an ihm zu arbeiten ist und daß nur die Zugehörigkeit zu einem der Clubs eine Garantie geben kann, später einmal in die internationale Klasse aufrücken zu können. Wer unsere Clubs nicht als Meisterschule ansieht, geht an der Wirklichkeit vorbei, denn nur dort finden unsere Jugendlichen die Möglichkeiten zu einer solchen Entwicklung, besonders deshalb, weil hier auf engem Raum ein größerer Reibungsprozeß unter gleichwertigen Spielern gegeben ist, den ihm auch selbst der beste Trainer nicht allein vermitteln kann, zumal die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus mehreren Sektionen gleichermaßen noch die Arbeit universell verbessern. Wenn es uns gelungen ist, diese Schlußfolgerungen auf die Gemeinschaften zu übertragen, werden wir eine weitaus größere Breite in der Spitze haben, die sich international sehen lassen kann.

Gleichfalls bleibt es unbestritten, daß das Kind (bis 14 Jahre) besser entwickelt außerhalb dieser Zentren aufwächst, wenn sich an der Basis gute Techniker und Lehrer für die

allgemeine athletische Ausbildung befinden, die selbst keine Spitzenleistungen zu bringen brauchen, jedoch als „Zubringer“ der Sportbewegung die wertvollsten Dienste leisten. Aber der Weg vom „Ich“ zum „Wir“ ist bekanntlich außerordentlich schwer. Nicht vergessen wollen wir noch die „Trostrunde“, die bei den Damen von Hannelore Rudolph (SC Chemie Halle) und bei den Herren von Richter (HSG Wissenschaft DHK Leipzig) gewonnen wurde. Hier siegten Hannelore Rudolph über Zeuch, Trittschler und Hoffmann, während Richter Luttrup und Wölle bezwang.

Trotz aller erfreulichen Überraschungen bei diesen Meisterschaften gilt es, sich der schwierigen Lage stets bewußt zu sein, in der wir als Tennisverband keine Zeit und keine Gelegenheit versäumen dürfen, auf diesem Wege weiter aufzubauen, wenn wir internationale Anerkennung finden und zu neuen Erfolgen kommen wollen.

Joachim Müller-Mellage

Ergebnisse: Herren-Einzel: Rautenberg gegen Brause 6:0, 6:1; Zanger-Walt-hausen 6:1, 6:1; Schmidt-Richter 6:1, 6:4; Fährmann-Wiesner 6:0, 6:1; Trettin-Wölle 6:4, 8:6; Rose-Glück 4:6, 6:2, 6:1; Stahlberg-Rast 6:3, 6:4. **Zweite Runde:** Rautenberg-Luttrupp 6:1, 6:1; Schmidt-Zanger 6:1, 6:4; Fährmann-Trettin 6:4, 8:6; Stahlberg gegen Rose 8:6, 3:6, 6:3. **Vorschlurunde:** Schmidt-Rautenberg 1:6, 6:4, 9:7; Fährmann-Stahlberg 6:1, 7:5. **Schlurunde:** Schmidt-Fährmann 6:2, 6:4.

Damen-Einzel: Johannes-Schlonski 6:2, 6:0; Magdeburg-Rudolph 6:2, 6:2; Schulz gegen Zeuch 6:0, 6:3; Banse-Hoffmann 9:7, 6:4; Vahley-Liebe 6:1, 6:3. **2. Runde:** Johannes-Trittschler 1:1, 6:2; Magdeburg o. Sp., Lindner-Schulz 6:2, 6:1; Vahley-Banse 6:1, 6:0. **Vorschlurunde:** Magdeburg-Johannes 6:2, 8:6; Vahley-Lindner 6:1, 6:4. **Schlurunde:** Magdeburg-Vahley 7:5, 6:2.

Herren-Doppel: Vorschlurunde: Schmidt/Trettin-Stahlberg/Zanger 6:3, 6:4; Fährmann/Rautenberg/Wölle/Brause 5:7, 6:3, 6:1. **Schlurunde:** Fährmann/Rautenberg-Schmidt/Trettin 7:5, 6:3. **Damen-Doppel:** Vorschlurunde: Johannes/Lindner-Schulz/Banse 7:5, 6:1; Vahley/Liebe-Magdeburg/Hoffmann 6:4, 7:5. **Schlurunde:** Johannes/Lindner-Vahley/Liebe 6:1, 6:0.

Mixed: Vorschlurunde: Magdeburg/Schmidt-Johannes/Stahlberg 7:5, 7:5; Vahley/Rautenberg-Lindner/Fährmann 3:6, 6:4, 6:0. **Schlurunde:** Vahley/Rautenberg - Magdeburg/Schmidt 6:1, 6:1.

Wir starten eine Artikelreihe „Kleinfeldtennis“

In der nächsten Ausgabe beginnen die Mitarbeiter der Kommission Kinder- und Jugendsport, Dr. Hans Trittschler und Rolf-Dietmar Blume, eine Fortsetzungsreihe über methodische und organisatorische Probleme des Kleinfeldtennis-spieles. Bekanntlich hat es darüber in der vergangenen Zeit viele Diskussionen über das Für und Wider gegeben. Nunmehr liegen aus der Praxis genügend Erfahrungen und Ergebnisse vor, die den Wert des Kleinfeldtennis eindeutig beweisen.

Deshalb soll einführend zu der Fortsetzungsreihe die Bedeutung und Zielstellung des Kleinfeldtennis-spieles nochmals klar herausgestellt werden: Kleinfeldtennis ist die Spielform, um Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren an unsere Sportart heranzuführen. Es dient der Schaffung allgemeiner und spezieller spielerischer Voraussetzungen, wie Abschätzungsvermögen des Balles hinsichtlich Zeit und Raum, Ballgefühl, Treffpunkt mit dem Spielgerät. Dabei spielt die Form nur eine untergeordnete Rolle. Es ist gleichgültig, ob auf dafür besonders hergerichteten Plätzen oder auf einem normalen Tennisplatz zwischen den Aufschlaglinien einem niedrigerem Netz gespielt wird.

Der Übergang von der Holzpritzsche zum Tennisschläger sollte dann erfolgen, wenn das Kind beginnt, beim Schlagen des Balles den Körper mitzuschwingen. Das wird allgemein spätestens im Alter von zehn Jahren der Fall sein. Auch ist das Alter von 10 bis 13 Jahren das günstigste Lernalter. In diesem Zeitraum sind die Grundformen der Technik zu erlernen bzw. zu erarbeiten, was auch in unserer Sportart mit den üblichen Spielgeräten erfolgen muß.

Präsidium des DTV

(Fortsetzung von Seite 2)

Turnieren auf, bei denen sie Runde für Runde favorisierte Gegner bezwingen.

Fassen wir endlich den Schwerpunkt unserer Arbeit an. Schaffen wir viel mehr Turniere, als wir sie zur Zeit haben, dazu gehören Stadt-Turniere, Sektionsmeisterschaften, Einzelturniere, Doppelturniere, Mixed-Turniere (Turniere für Ehepaare) und wir werden feststellen, daß die Masse unserer Spielerinnen und Spieler sich hier beteiligen wird.

Eine Gattung von Turnieren, die es früher in jeder Spielklasse gab, scheint bei uns in völlige Vergessenheit geraten zu sein: Ich meine das Vorgabe-Turnier! Diese Turniere, die sich innerhalb der BSG über Wochen hinziehen können, geben den Spielern jeglicher

Spielstärke die Möglichkeit, gegeneinander anzutreten. Heute spielt ein verhältnismäßig guter Spieler selten mit einem Spieler, der erst eine Saison lang den Tennisschläger in der Hand hat, weil es für ihn ohne Interesse ist. Aber innerhalb eines Vorgabe-Turnieres muß auch ein guter, routinierter Spieler, wenn er gegen einen fortgeschrittenen Anfänger spielt, aufpassen, um nicht aus der Konkurrenz herausgespielt zu werden. Abgesehen von den vielen Überraschungen, die ein Vorgabe-Turnier in seinen Ergebnissen zeitigt, ist allein schon das Errechnen der Vorgabe von Interesse für jeden einzelnen. Und wenn erst einmal eine Überraschung durch einen schwächeren Spieler eingetreten ist, werden alle unsere Funktionäre, die sich ein Turnier durch-

führen, feststellen, mit welchem Interesse sich alle Mitglieder unserer Sektionen an diesen Turnieren beteiligen werden.

Wir wissen sehr gut, daß die Durchführung von Turnieren mehr Arbeit erfordert als das Abwickeln eines Runden-spieles. Aber wenn wir uns dabei überlegen, daß wir Turniere nicht nur für einen Teil unserer Spielerinnen und Spieler organisieren, sondern daß wir damit die Möglichkeit schaffen, die große Masse unserer Mitglieder am Spielgeschehen zu beteiligen, leisten wir einen großen Beitrag, um viele Menschen auch in unserer Sportart an den Sport heranzuführen.

Heinz Liebetanz
Präsident des DTV

Hella Vahley schlug die Deutsche Meisterin

Fährmann gewann in Ilmenau zum dritten Male den Kurt-Tschersich-Pokal

Das Zwei-Tage-Turnier von Ilmenau um den Kurt-Tschersich-Pokal, einer der leider viel zu wenigen Hallentennisveranstaltungen in unserer Republik, konnte der frischgebackene Meister des Sports Peter Fährmann (hatte sich kürzlich mit einer reizenden Sprembergerin verlobt, herzlichen Glückwunsch) zum dritten Male hintereinander gewinnen. Er wurde damit auch Hallenmeister von Ilmenau. Das Dameneinzel endete mit einem etwas überraschenden, jedoch

Die erste Überraschung schaffte Ehrhardt (Empor Ilmenau) in der Vorrunde gegen den Hallenser Schulze mit 6:4, 6:5, nachdem Schulze ihn acht Tage zuvor klar beherrscht hatte. Sein Abscheiden war damit im besten Feld, das Ilmenau je gesehen hat und das bei den Deutschen Hallenmeisterschaften nicht viel besser sein dürfte, sehr ehrenvoll. Brückner (Ilmenau) hatte gegen Luttrup (SC Chemie Halle) keine Chance. Auch der Ilmenauer „Zugang“ Müller konnte sich gegen seinen Mannschaftskameraden Hinneburg nicht durchsetzen, so daß mit Schmidt, der gegen den Berliner Viergutz gewann, immerhin drei Ilmenauer unter den „letzten Acht“ waren.

Hinneburg hatte aber dann gegen Fährmann nichts zu bestellen, dem er im Vorjahre mit 9:7 immerhin einen Satz abgetrotzt hatte. Und Ehrhardt war gegen Trettin einem Sieg so nahe, wie wohl nie wieder. Beim Stande von 5:5 und 30:0 fehlte ihm aber die physische Kraft und beide Sätze gingen mit dem gleichen Ergebnis an einen Trettin, der in bester Form war. Dem Einheimischen Schmidt erging es nicht besser. Er konnte gegen den Berliner Namensvetter den zweiten Satz bei 5:5 nicht gewinnen und verlor zum Schluß mit 6:4, 5:6, 1:6 sehr schnell.

Im Kampf um den Eintritt in die Vorschlurunde standen sich zuerst die beiden Berliner Gäste Schmidt und Trettin gegen-

über. Obwohl Schmidt in der Deutschen Rangliste einige Plätze vor Trettin steht, ließ sich Trettin auf nichts ein, spielte groß auf und schlug seinen Doppelpartner in zwei sicheren Sätzen. Im zweiten Semifinale konnte es sich Fährmann gegen Luttrup leisten mit halber Kraft zu spielen und kam mit drei Spielabgaben zu einem überlegenen Sieg. In der Schlurunde beherrschte er dann Trettin ganz klar und holte sich mit 6:4, 6:1 den Pokal zum dritten Male hintereinander.

Bei den Damen spitzte sich erwartungsgemäß der Kampf zwischen der Deutschen Meisterin Eva Johannes und Hella Vahley zu. Jede Spielerin gab in den zwei Runden nicht mehr als fünf Spiele ab. Im Finale sah es zuerst nach einem glatten Sieg der Deutschen Meisterin aus, die im ersten Satz ganz eindeutig überlegen war. Als aber im zweiten Satz Hella Vahley zu ihrem Spiel fand, wurde Eva Johannes plötzlich unsicher und sie mußte die Spielführung abgeben. Nach der Pause riskierte Vahley alles und konnte knapp mit 6:5 einen schönen Erfolg feiern.

Im Herren-Doppel schied Fährmann mit seinem Ersatzmann Borkert bereits in der ersten Runde gegen Schulze/Luttrup frühzeitig aus. Die Ilmenauer Paare hatten hier wenig zu bestellen. Das Endspiel führte die Hallenser Schulze/Luttrup und Schmidt/Trettin zusammen, die im ersten Satz schnell mit

verdienten 1:6, 6:2, 6:5-Sieg von Hella Vahley gegen die Deutsche Meisterin Eva Johannes, im Herrendoppel waren die jungen Berliner Schmidt/Trettin gegen Schulze/Luttrup mit 5:6, 6:5, 6:5 erfolgreich und im Damendoppel siegten Eva Johannes/Hella Vahley gegen die Gelegenheitskombination Helga Magdeburg/Hannelore Rudolph (SC Rotation Berlin-SC Chemie Halle) souverän 6:3, 6:0.

2:5 zurücklagen. Der schwache Aufschlag von Luttrup ermöglichte es aber den Berlinern nach Verlust des ersten Satzes (6:5) nach drei Sätzen doch noch als Sieger vom Hallenparkett zu gehen. Es war für sie im wahren Sinne des Wortes ein glücklicher Erfolg. Für die Zuschauer war es ein Genuß, den Spielwitz und die taktischen Raffinessen von Heinz Schulze zu sehen, der damit immer wieder Situationen schaffte, durch die er die jungen Berliner sehr oft austricksen konnte.

Bei den Damen dominierte ein Paar — natürlich Eva Johannes/Hella Vahley. Ihnen war kein Gegner gewachsen.

Leider sagten der Deutsche Meister Horst Stahlberg und Wustlich (Chemie Leuna) kurzfristig ab, während Margret Krutzger wegen einer Verletzung nicht starten konnte.

Ergebnisse - Herren: Aus den ersten Runden: Hinneburg-Müller 6:2, 6:2; Luttrup-Brückner 6:2, 6:3; Ehrhardt gegen Schulze 6:4, 6:5; Schmidt-Viergutz 6:2, 6:1; 2. Runde: Fährmann-Hinneburg 6:3, 6:1; Luttrup-Erleben 6:0, 4:6, 6:2; Schmidt (Berlin)-Schmidt 6:4, 5:6, 6:1.

Damen: Johannes-Juchheim 6:0, 6:1; Rudolph-Kassowsky 6:2, 6:2; Magdeburg gegen Dr. Fischer-Lauterbach 6:1, 6:4; Vahley-Schmidt 6:0, 6:0; Vorschlurunde: Johannes-Rudolph 6:1, 6:3; Vahley-Magdeburg 6:0, 6:5; Schlurunde: Vahley-Johannes 1:6, 6:2, 6:5.

Herren-Doppel: Schmidt/Trettin-Schulze/Luttrup 5:6, 6:5, 6:5; **Damen-Doppel:** Johannes/Vahley-Magdeburg/Rudolph 6:3, 6:0.

Fritz Gründling



TORNADO TRIUMPH EXTRA TITAN
TURNIER-TENNISCHLÄGER

Eine Spitzenleistung bester Qualität

Federballschläger BOBBY sportgerecht und formschön

Sportgerätefabrik Otto F. Gandre KG., Liebenstein/Gräfenroda

Es ging nochmals um den Protest der BSG Einheit Pankow gegen Medizin Potsdam! Am 30. September 1961 bereits hatte die Kommission Rechtswesen getagt, den Protest Einheit Pankows zurückgewiesen und das Match für Medizin Potsdam mit 9:0, 18:0, 108:0 für gewonnen erklärt.

Aber die Nordberliner hatten sich einmal festgebissen, ließen sich die Sache etwas kosten, gingen weiter in die Berufung! Jetzt liegen der Redaktion sechs eng beschriebene Schreibmaschinenseiten vor, Resultat der geduldigen Filigranarbeit der Kommission Rechtswesen. Vierzehn Sportfreunde mußten bemüht werden, als Kommissionsmitglieder, als BSG-Vertreter und als Zeugen, die Stunden um Stunden darüber meditierten, ob nun tatsächlich damals die Potsdamer Spieler in Schöne-weide und nicht in Karlshorst ausgestiegen seien. Es ging um Formulierungen, wie „über die Sandberge

Noch einmal zum leidigen Thema:

Einheit Pankow — Medizin Potsdam

gehen“ u. a. Der eine hatte sie gesehen – die Sandberge –, der andere nicht darauf geachtet. Der eine konnte sich nicht mehr an diese Worte erinnern, der andere nicht mehr an jene Formulierung!

Wir sind der Meinung, daß selbstverständlich jeder Gemeinschaft das Protestrecht zusteht, denn schließlich sind die bindenden Bestimmungen unseres Verbandes dazu geschaffen, Ordnung in den Spielbetrieb zu bringen und zu gewährleisten. Man kann sich aber in dem vorliegenden Falle nicht des Eindrucks erwehren, daß hier händeringend auf einige Minuten (entschuldigter, bescheinigter!) Verspätung gepocht wurde, um eine auf dem Platz unausbleiblich scheinende Niederlage in einen Sieg am „grünen Tisch“ umzumünzen.

Daß die Potsdamer Mannschaft, wenn auch wenige Minuten nach 14.00 Uhr, dem vereinbarten Termin, so doch spielfähig auf der Anlage Pankows vertreten war und sich später komplettierte, hätte unbedingt – unabhängig von allen eventuellen Protesten – das Spiel durchgeführt werden müssen! Eine Unkenntnis über diese regeltechnische Binsenweisheit wäre allenfalls bei Mannschaften unterer Klassen, aber nie bei oberliga-erfahrenen Funktionären zu entschuldigen!

Das erwartete Urteil der Kommission Rechtswesen: Es bleibt beim Medizin-Sieg, Einheit Pankow trägt alle Kosten des Verfahrens!

Karl-Heinz Sturm

DEM NACHWUCHS ALLE CHANCEN

Die zentrale Kinder- und Jugendsportkonferenz am 16./17. November 1961 in Leipzig, die Arbeitstagung der Kommission Kinder- und Jugendsport unseres Verbandes unter Teilnahme der Bezirksvertreter vom 24. bis 26. November 1961 in der Messestadt, sowie die Präsidiumstagung mit den Vorsitzenden der Bezirksfachausschüsse am 2./3. Dezember 1961 befaßten sich eingehend mit den Problemen des Kinder- und Jugendsportes. In Auswertung dieser Arbeitstagungen sollen nun in unserem Fachorgan einige Richtlinien dargelegt werden, die bei der Kinder- und Jugendsportart beachtet und ausgewertet werden müssen.

Einschätzung der bisherigen Arbeit

I. Allgemein

In der Kinder- und Jugendarbeit unseres Verbandes ist trotz aller noch festzustellenden Mängel und Schwächen eine leicht steigende Tendenz festzustellen. Das bezieht sich vornehmlich auf das Bemühen, mit besseren Methoden zum Ziele zu kommen. Man ist allgemein bemüht, diese Arbeit nicht nur als unbedingt notwendig anzusehen, sondern ihren Inhalt zu verbessern. Denn hier liegt die Voraussetzung zum besseren Erfolg!

Nicht übersehen werden kann, daß die Anzahl der Jugendlichen, die sich in den Sektionen am Sportbetrieb beteiligten, gegenüber den Vorjahren etwas abgesunken ist. Das hat zwei Gründe:

a) Die geburtenschwachen Jahrgänge 1944 bis 1948/49;

b) die an die Jugend gestellten hohen Anforderungen.

Es ist eine Tatsache, daß an unsere Jugend Anforderungen gestellt werden, die sich oftmals nicht günstig auf die Bereitschaft sportlicher Betätigung auswirken. Dazu kommt die hohe Ablenkung durch die Technisierung und Motorisierung der Freizeitgestaltung wie Kino, Fernsehen, Moped und Motorrad. Aber ebenso liegt der Grund der sportlichen Abwanderung unserer Jugendlichen in der Unzufriedenheit. Der Übungs- und Sportbetrieb in unseren Sektionen ist vielerorts viel zu eintönig und sporadisch in seiner Durchführung, als daß man Jugendliche damit begeistern könnte.

Gegenüber dem Jugendbetrieb ist der Kindersport auch zahlenmäßig nach oben geschwunden. Hier wirkt sich a) nicht mehr und b) noch nicht in dem Maße wie im jugendlichen Alter aus.

Wie auf der Kinder- und Jugendsportkonferenz am 16./17. November 1961 dargelegt, ist die Schulsportgemeinschaft die hauptsächlichste Form zur Erfassung der Mehrheit der Kinder und Jugendlichen. Für uns Tennisplayer gilt es, den Beschluß, daß an allen Schulen Schulsportgemeinschaften zu gründen sind, auszunutzen. Dabei dürfen wir nicht übersehen, daß sich für uns aus diesem Beschluß im Selbstlauf nichts ergeben wird. Das erfordert, daß wir uns in diesen Entwicklungsprozess entsprechend einschalten und an die Schulen herantreten müssen. Jeder Schuldirektor wird dankbar sein, wenn eine Tennissektion eine Kindergruppe zur Betreuung übernimmt. Dabei ist es völlig nebensächlich, ob die von uns betreuten Kinder Mitglied der Schulsportgemeinschaft oder in der Sektion sind; letztlich kommen sie unserer Arbeit doch zu Gute! Ist die Verbindung einmal hergestellt, so liegt es nur an unserer Arbeit, diese Verbindung zu halten und sich durch geeignete Maßnahmen und Methoden in die Erziehungseinheit Schule-Elternhaus-Sportbewegung einzuschleifen.

Es ergeben sich unseres Erachtens also folgende Schlußfolgerungen:

1. Die Sektionen müssen mehr als bisher bemüht sein, über Patenschaften mit den Schulen die günstige Entwicklungstendenz im Kinder- und Jugendsport unserer Republik auszunutzen.

2. Einsatz der besten Übungsleiter und Betreuer im Bereich des Kinder- und Jugendsports.

3. Aktivierung des Kinder- und Jugendspielbetriebes in den Bezirken, Kreisen und Sektionen (s. auch S. 11 – D. Red.).

4. Den Beschluß des Präsidiums, daß Oberligamannschaften Kindergruppen betreuen müssen, auf die Verbandsliga zu erweitern und stärker als bisher zu kontrollieren!

II. Jugendentennis

„In der Spitze nichts Neues!“ – so könnte man eine Gesamteinschätzung zusammenfassen. Außer Helga Magdeburg und Brigitte Hoffmann ist wohl niemand der diesjährigen Jugendspitzenklassen (Triller, Danicek, Hünigler, Fischer, Luttrupp, Salecker, Rose, Richter und Reetz) in der Lage, den Durchbruch über unsere jetzige Spitzenklasse des Verbandes zu erreichen. Besonders bedauerlich bei dieser Einschätzung ist, daß dazu nicht nur athletische und technische Mängel führen, sondern daß gerade Danicek und Saalecker als die Veranlagtesten dieses Ziel auf Grund ihrer starken charakterlichen und moralischen Schwächen nicht erreichen können.

Von den Nachfolgenden, noch in der Jugendklasse Verbleibenden, haben in diesem Jahre Pflaume, Rast, Heinen, Waldhausen und Meisel die stärkste Entwicklung gezeigt, als neues „Talent“ tauchte Strecker (Brandenburg) auf. Demgegenüber stagnierten Reimerdes, Händel, Hoffmann (Greiz) und Brunotte in technischer Hinsicht, ein geringer Fortschritt war nur in der körperlichen Reifung und Erweiterung der taktischen Fähigkeiten zu erkennen. Das trifft auch für Liebe zu, ihre unzureichende Technik (Vorhand!) ließ trotz der guten körperlichen Voraussetzung keine bessere Entwicklung zu.

Diese Einschätzung soll gleichermaßen verdeutlichen, daß eine Entwicklung nur erfolgen kann, wenn alle drei, eine Leistung entscheidenden Faktoren – Technik, Taktik und Kondition – gleichermaßen verbessert werden.

Die Lage im Doppel ist etwas besser einzuschätzen. Hier könnten vornehmlich Triller/Hoffmann und Deetz/Rast bei entsprechender Förderung den Durchbruch zur Spitze erreichen.

Unverkennbar ist eine Leistungsentwicklung in der Breite. Das Durchschnittsalter hinsichtlich der Durchschnittsleistung ist gesunken. Gegenüber dem Vorjahre ist vornehmlich bei den Jungen ein deutlicher Fortschritt zu erkennen. Dabei soll nicht übersehen werden, daß bis auf ganz geringe Ansätze in der Jugendklasse kein „modernes“ Tennis gespielt wird. Der noch zu langsame Kobold-Ball verführt eben zu sehr zu einem „Sicherheits-tennis“. Eine Entwicklung wird in dieser Hinsicht erst dann eintreten, wenn alle unsere Jugendlichen von Beginn ihrer sportlichen Entwicklung an mit einem „schnellen Ball“ spielen können. Denn leider zeigen sich diese Mängel bereits bei den Pionieren!

III. Erziehungsrbeit

Leider wissen noch nicht alle Jugendlichen die ihnen gebotene großzügige Unterstützung richtig zu schätzen, die ihnen die Verpflichtung auferlegt, diese Möglichkeiten gewissenhaft und einsatz-

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 6)

Seelenbinder-Gedächtnisturnier in Brandenburg war nicht zufriedenstellend. Von 94 möglichen nahmen nur insgesamt 41 Jugendliche teil, und daß, obwohl die Teilnahme den Bezirken keine Kosten verursachte, da der Verband die Mittel für Fahrt und Unterkunft aller Teilnehmer zur Verfügung stellte. Das Teilnahmekontingent wurde nur voll ausgenutzt von den Bezirken Potsdam, Berlin, Leipzig, Rostock und Magdeburg, nur teilweise von den Bezirken Suhl, Gera, Erfurt, Cottbus, Neubrandenburg, Schwerin und Halle. Die Teilnehmer des Bezirkes Karl-Marx-Stadt reisten trotz Meldung ohne Absage nicht an. Dresden und Frankfurt (Oder) reagierten auf die Einladung überhaupt nicht. Deshalb blieben viele Plätze ungenutzt, so daß der Wert des Turniers in keinem Verhältnis zu den Kosten stand.

Der Großteil unserer Jugendlichen zeigt sich sportlich und jugendlich-frisch in seinem Auftreten. Allgemeine Schwächen bestehen noch in der Turnierdisziplin. Unsere jugendlichen Sportler nehmen es mit der Pünktlichkeit oftmals nicht genau. Jedoch ist die Hauptschuld hierbei nicht nur bei den Jugendlichen zu suchen. Allzuoft sind Veranstalter und Betreuer zu nachgiebig und schrecken vor Streichungen zurück.

Leider wird von den Betreuern unserer Jugendlichen das Prestige oft und zu betont in den Vordergrund gestellt. Aber nicht das „Gewinnen-Müssen“ ist entscheidend, sondern, daß gute sportliche Leistungen in sportlich-fairer Art erzielt werden. Leider beachten die Betreuer in dieser Hinsicht nicht immer, daß sie durch ihre Haltung als Vorbild wirken. Unfaire Mätzchen bei der Mannschaftsaufstellung (Endrunde der Jugendmannschaftsmeisterschaft), gehässige Diskussionen, wie sie von Bezirksvertretern um des Vorteiles willen während der Endrunde des „Sport-Echo“-Pokals vor Jugendlichen geführt wurden, geben der Jugend kein Erziehungsvorbild. Der Fehler der Kommission Kinder- und Jugendsport lag darin, daß die Möglichkeiten der Einflußnahme gegen solches Verhalten nicht entschieden genug wahrgenommen wurden.

IV. Veranstaltungen

Im allgemeinen ist festzustellen, daß die zentralen Veranstaltungen in organisatorischer Hinsicht befriedigen konnten. Vorbildlich organisierten Veranstaltungen wie die Vorrunden in Spremberg und Brandenburg und die Endrunde der Einzelmeisterschaft in Dresden, standen aber auch andere Veranstaltungen gegenüber! Die Kommission hat sich mit den Fehlern und Schwächen, deren Hauptursache in mangelnder Verbindung der Kommission zum Veranstalter lag, auseinandergesetzt und Maßnahmen getroffen, solche „Pannen“ in Zukunft zu vermeiden.

Besonders mangelhaft war die Beteiligung an den „Sport-Echo“-Pokalspielen. Nahmen im Jahre 1959 noch etwa 80 Prozent der berechtigten Mannschaften teil, so waren es 1960 bereits nur noch 50 und 1961 erreichte die Teilnahme mit nur 30 Prozent der berechtigten Mannschaften (10 von 39!) einen alarmierenden Tiefstand. Die Hauptursache für diese geringe Beteiligung liegt in den dabei entstehenden Kosten. Und diese Einstellung wird verständlich, da bei einer Teilnahme an den Pokalspielen 50 bis 75 Prozent der den Bezirken für die Jugendarbeit zur Verfügung stehenden Mittel verbraucht würden!

Bei der Durchführung der Jugendmannschaftsmeisterschaft hat es sich als ungünstig erwiesen, daß die Zwischenrunde vor Feststehen der Teilnehmer angesetzt wurde, wodurch sich unnötig lange Reisewege mit erhöhtem Kostenaufwand ergaben. Weiterhin haben die Verlegungswünsche der teilnehmenden Mannschaften und verspätet und unklar eingehende Meldungen zu weiteren Schwierigkeiten geführt.

Die Teilnahme der Bezirke am Werner-Seelenbinder-Gedächtnisturnier in Brandenburg war nicht zufriedenstellend. Von 94 möglichen nahmen nur insgesamt 41 Jugendliche teil, und daß, obwohl die Teilnahme den Bezirken keine Kosten verursachte, da der Verband die Mittel für Fahrt und Unterkunft aller Teilnehmer zur Verfügung stellte. Das Teilnahmekontingent wurde nur voll ausgenutzt von den Bezirken Potsdam, Berlin, Leipzig, Rostock und Magdeburg, nur teilweise von den Bezirken Suhl, Gera, Erfurt, Cottbus, Neubrandenburg, Schwerin und Halle. Die Teilnehmer des Bezirkes Karl-Marx-Stadt reisten trotz Meldung ohne Absage nicht an. Dresden und Frankfurt (Oder) reagierten auf die Einladung überhaupt nicht. Deshalb blieben viele Plätze ungenutzt, so daß der Wert des Turniers in keinem Verhältnis zu den Kosten stand.

V. Entwicklungsarbeit

Deren Erfolg konnte nach wie vor nicht befriedigen, aber nur dort können wir den Erfolg unserer Arbeit messen. Hauptursachen sind folgende:

a) Für die Jugendarbeit stehen zu geringe Mittel zur Verfügung!

b) Die Mittel werden nicht zweckentsprechend ausgenutzt!

Es müßte in Zukunft zu erreichen sein, daß in allen Gremien unseres Verbandes ein Großteil der für die Sportarbeit zur Verfügung stehenden Mittel der Jugendarbeit zukommt. Man kann es nur als „Schilfbürgerstreich“ auffassen, daß es heute noch Sektionen gibt, die von 2000 DM ganze 100 DM (!) für die Jugendarbeit verwenden.

Darüber hinaus werden die Mittel nicht zweckentsprechend verwandt. Auch unsere Kommission hat den Fehler begangen, die Mittel möglichst auf viele Sportler gleichmäßig zu verteilen. Richtiger ist es, einen eng begrenzten Kreis auszuwählen, dessen Förderung der Großteil der Mittel zukommen muß. Auch in den Sektionen und Bezirken muß es das Bestreben sein, neben der Breitenarbeit die Veranlagtesten mehr als bisher zu fördern.

Maßnahmen zur Verbesserung der Kinder- und Jugendarbeit

I. Erziehungsrbeit

Noch konsequenter als bisher steht die Erziehung zur bewußten Disziplin im Mittelpunkt unserer Arbeit. Das erfordert eine Erziehungsfront aller Leitungsgremien des Verbandes in der Konsequenz der Anforderungen und Maßnahmen.

Die Kommission Kinder- und Jugendsport traf folgende Festlegungen bzw. empfahl dem Präsidium folgende Beschlüsse:

a) Bei nicht pünktlichem Antreten von Spielern und Mannschaften zum Wettkampf erfolgt Streichung (gültig für alle zentralen Veranstaltungen).

b) Die Zusammenarbeit mit den Betreuern der Bezirke ist zu verbessern. Am Ende der zentralen Veranstaltungen hat in einer Aussprache eine Auswertung zwischen Kommissionsmitgliedern, Veranstaltern und Betreuern zu erfolgen.

c) Die Meisterschaften der Bezirke, die an der Vorrunde zur Deutschen Jugendmannschaftsmeisterschaft teilnehmen, mel-

(Fortsetzung nächste Seite)

Ein Brief aus Torgau:

Was haben wir falsch gemacht?

Wir haben uns in den vergangenen Jahren in freiwilliger Aufbauarbeit zu unseren beiden „Centre Courts“ einen dritten Platz gebaut. Die Pflasteranlage war vorhanden (hier lag früher schon einmal ein Tennisplatz!), darauf wurde eine etwa 12 m dicke Grob- und danach dünne Feinschlackeschicht aufgelegt. Für die Lehmschicht haben wir ungebrannte Lehmsteine aus dem hiesigen Brennereibetrieb verwendet, die unserer Meinung nach ja schon mit Sand gemengt sind. Diese Rohlinge haben wir während einiger Monate im Sommer auf den Platz verteilt, um den Zerfallprozess zu beschleunigen. Im Herbst 1960 wurden die inzwischen sehr bröcklig gewordenen Rohsteine gleichmäßig über die Platzfläche verteilt, schweren Walze bearbeitet. Hierbei schoben sich die Lehmschichten an verschiedenen Stellen bis zu einer Dicke von 4 cm zusammen, an anderen Stellen wiederum liegen sie nur knapp 2 cm stark!

Im März/April 1961 belegten wir den Platz mit Ziegelmehl und walzten mehrmals. Auf die Lage der Lehmschicht hatte das keinen Einfluß. Die Fläche blieb auch leicht uneben. Während dieser Saison arbeiteten wir selbst daran (schleppen, sprengen, walzen). Diese Arbeit war aber nur unregelmäßig möglich und dabei nicht genügend. Im Oktober begannen wir, an einer Seite die Decke aufzuharken, nahmen von verschiedenen Stellen Lehm fort, das wurde aber wieder zuviel.

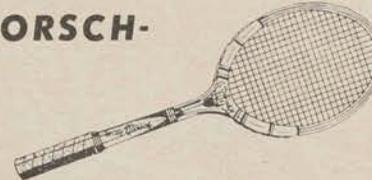
Zur Zeit ist der Platz noch uneben und allgemein zu weich. Man sinkt auf einigen großen Flächen, die dick mit Lehm belegt sind, ein. Einigermassen fest ist er nur in der Mitte und an einer Längsseite. Bei starkem Regen bleibt an den weichen Stellen das Wasser lange stehen.

So ist die Lage. – Wir wollen den Platz aber nach Möglichkeit in der kommenden Saison spielfertig haben. Wer kann uns mit fachlichem Rat helfen?

i. A. Altenburg

BSG Chemie Torgau, Sektion Tennis

DORSCH-



TENNISCHLÄGER

bieten Gewähr für ausgezeichnete Qualität

WILLY DORSCH - Markneukirchen

Tennisschlägerfabrik

(Fortsetzung von Seite 7)

den ihre Mannschaftsaufstellung neu mit dem 1. August des laufenden Jahres, unter Berücksichtigung der Spielergebnisse des laufenden Jahres, an die Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV.

d) Die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften ist abhängig vom Besitz des Sportabzeichens der entsprechenden Altersklasse. Diese Maßnahme tritt am 1. Juli 1962 in Kraft. (Diese Empfehlung der Kommission Kinder- und Jugendsport wurde vom Präsidium am 29. Oktober 1961 bestätigt).

II. Entwicklungsarbeit

Folgende Maßnahmen wurden von der Kommission Kinder- und Jugendsport festgelegt bzw. dem Präsidium zum Beschluß empfohlen:

Förderungsgruppen

Zur besseren Koordinierung der Förderungsarbeit wurden drei Förderungsgruppen mit konkreten Förderungsmaßnahmen festgelegt. Diese Arbeit kann aber nicht nur vom Verband getragen werden, sondern bedarf vornehmlich bei den Förderungsgruppen 2 und den Kindern der Unterstützung durch die Bezirke und Sektionen.

Förderungsgruppe 1

In die Förderungsgruppe 1 wurden Jugendliche aufgenommen, die die Voraussetzungen bieten, den Durchbruch zur Spitze zu schaffen. An Förderungsmaßnahmen sind vorgesehen: Betreuung durch die Sportclubs oder in Stützpunkten, verstärkte Delegation zu Turnieren, Teilnahme an Härteurnieren und Teilnahme am Lehrgang der Jugendspitze.

Förderungsgruppe 2

In die Förderungsgruppe 2 wurden Jugendliche aufgenommen, die neben den Mitgliedern der Gruppe 1 die Leistungsspitze im Jugendtennis bilden. An Förderungsmaßnahmen sind vorgesehen: Bekämpfung, Teilnahme an Härteurnieren und Betreuung durch die Sportclubs oder Stützpunkt am Lehrgang der Jugendspitze, verstärkte Förderung durch die Bezirke und Sektionen.

Förderungsgruppe Kinder

In die Förderungsgruppe Kinder wurden jugendliche Sportler im Alter bis zu 15 Jahren eingestuft. An Förderungsmaßnahmen sind vorgesehen: Betreuung durch Sportclubs und Stützpunkte, Teilnahme am Lehrgang Jugendsport, verstärkte Förderung durch die Bezirke und Sektionen.

Die Zugehörigkeit zu einer Förderungsgruppe ist für die Jugendlichen keine Lebensstellung. Jeder Jugendliche hat sich die Zugehörigkeit und die Intensität seiner Förderung durch seine Haltung und

Einsatzbereitschaft in Training und Wettkampf immer erneut zu erwerben.

Lehrgänge

Im Jahre 1962 werden zwei Lehrgänge durchgeführt. Am Lehrgang der Jugendendungsgruppe 1 und die stärksten der Spitze nehmen die Mitglieder der Förderungswachstumslehrgang bleibt der Förderungswachstumslehrgang 2 teil. Der Jugendnachgruppe Kinder vorbehalten.

In diesen Lehrgängen wird eine verstärkte trainingsmäßige Anleitung durch die besten Trainer unseres Verbandes erfolgen. Weiterhin nehmen an diesen Lehrgängen Trainingspartner für das Wettkampftaining teil, deren Leistungsstärke über der der Teilnehmer liegt. Durch diese Maßnahmen versprechen wir uns einen besseren Erfolg dieser Lehrgänge.

Durchführung von zwei Härteurnieren

Im Jahre 1962 werden zwei Härteurnieren durchgeführt (April und September). An diesen Härteurnieren nehmen die jeweils sechs besten weiblichen und männlichen Jugendlichen teil. Dazu kommen jeweils zwei Teilnehmer der Erwachsenen (weiblich und männlich), die möglichst in ihrer Spielanlage die beiden Grundsysteme (Angriffs- und Verteidigungsspiel) verkörpern. Durch den Austragungsmodus jeder gegen jeden mit sieben Einzelspielen in 2 1/2 Tagen werden an die Jugendlichen erhöhte Anforderungen gestellt, wie sie für einen realen Leistungsüberblick notwendig sind.

Weitere Popularisierung des Kleinfeldtennis

Das Kleinfeldtennis muß in den Bezirken mehr als bisher Verbreitung finden. Dabei spielt die Form nur eine untergeordnete Rolle; es ist gleichgültig, ob auf speziell dafür hergerichteten Plätzen oder auf normalem Platz zwischen den Anschlaglinien bei tieferem Netz gespielt wird. Das Kleinfeldtennis hat dabei folgende Aufgaben: Schaffung allgemeiner und spezieller spielerischer Voraussetzungen (Abschätzungsvermögen des Balles hinsichtlich Zeit und Raum, Treffpunkt, Ballgefühl und anderes). Dabei kann das Kleinfeldtennis nur ein Teil des sportlichen Übens mit Kindern sein, die Hauptarbeit liegt in der Schaffung allgemeiner Bewegungseigenschaften (Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und Gewandtheit). Der Übergang von der Pritsche sollte im Alter von 10 Jahren erfolgen. Denn das Alter von 10 bis 13 Jahre ist das günstigste Lernalter, in dem die Grundformen der Technik jeder Sportart erarbeitet werden müssen. Und das muß auch in unserer Sportart mit dem üblichen Spielgerät (Schläger!) erfolgen. Für die Altersgruppe 6 bis 10 Jahre hat sich das Kleinfeldtennis als beste Form zur frühzeitigen Heranführung der Kinder an unsere Sportart erwiesen und sollte in allen Sektionen mehr als bisher Verwendung finden!

Veranstaltungen

Internationales Turnier in Zinnowitz

Das Präsidium des DTV hat beschlossen, während des Internationalen Tennisturniers in Zinnowitz gleichzeitig ein Jugendturnier auszuschreiben.

„Sport-Echo“-Pokal

Der „Sport-Echo“-Pokal wird ab 1962 nicht mehr durchgeführt. Die Spieler der Bezirksauswahlmannschaften finden im Jahre 1962 erstmals um den FDJ-Pokal statt. Die bisherigen Absprachen mit dem Zentralrat der FDJ ergaben dessen grundsätzliche Bereitschaft, die Tennissportler in die Pokal-Wettbewerbe der FDJ einzugliedern und die Durchführung auch finanziell zu unterstützen, so daß dadurch der Kostenaufwand der Bezirke erheblich vermindert werden kann. In einer der nächsten Ausgaben von „Tennis“ werden endgültige Daten dieser Spiele veröffentlicht und zur Diskussion gestellt.

Werner-Seelenbinder-Gedächtnis-Turnier

Das Werner-Seelenbinder-Gedächtnis-Turnier wird 1962 mit einer verringerten Teilnehmerzahl, dafür in den Einzelkonkurrenzen im Doppel-K-o.-System durchgeführt. Grundsätzlich nehmen daran die jeweils 16 stärksten männlichen und weiblichen Jugendlichen unseres Verbandes teil, die Auswahl erfolgt nach dem Leistungsprinzip durch die Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV.

Jugendmannschaftsmeisterschaft

Ab 1962 wird die Zwischenrunde der Jugendmannschaftsmeisterschaft erst nach Feststehen der Sieger der Vorrunde angesetzt, um unnötig lange Reisewege zu vermeiden. Die Kommission Kinder- und Jugendsport wird Verlegungswünsche nicht berücksichtigen, die Ansetzungen sind in jedem Falle bindend.

Pionierpokalwettkämpfe

In den Zwischenjahren der Pionierend eines zentralen Pionierlagers Pionierspartakiaden (erstmalig 1962) werden wählpokalwettkämpfe ausgetragen (Mannschaft und Einzel). Auch hierüber werden noch Einzelheiten geklärt und in „Tennis“ veröffentlicht.

Zusammenarbeit mit den Kommissionen Kinder- und Jugendsport der Bezirke

In Auswertung der Kinder- und Jugendarbeit unseres Verbandes findet jährlich im November eine Arbeitstagung mit den Bezirksvertretern statt. Darüber hinaus wird die Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV das „Tennis“-Heft mehr als bisher zur Popularisierung nutzen, wie auch unsere Bitte an die Bezirke ergeht, das gleiche zu tun, um eine breite Berichterstattung und Diskussion über die Probleme der Kinder- und Jugendarbeit zu garantieren.

Kommission Kinder- u. Jugendsport DTV

Wichtige Mitteilung an unsere Leser!

Viele unserer Freunde und Leser unseres Mitteilungsblattes „Tennis“ werden vergeblich auf die Zustellung der Januar-Nummer bzw. des angekündigten Rundschreibens gewartet haben. Dem Generalsekretariat gingen und gehen noch täglich Anfragen zu, die sich auf das Ausbleiben von „Tennis“ beziehen. Ich möchte daher zu der durch die Umstellung auf Organisationsversand ohne unser Verschulden entstandenen Situation und eingetretenen Verzögerung in der Auslieferung des Mitteilungsblattes Aufklärung geben.

Der Deutsche Tennis-Verband hatte seiner Zeit rechtzeitig Maßnahmen getroffen, die eine reibungslose Umstellung gewährleisten sollten. Unter anderem waren bei der Post die Stammkarten mit den Anschriften der Bezieher von „Tennis“ angefordert worden. Diese Unterlage erhielten wir aber nicht! Das Postzeitungsvertriebsamt stellte uns Mitte Januar entgegenkommenderweise den Verteilerschlüssel zur Verfügung, und mit Unterstützung der Bezirks- und Kreisfachausschüsse und vieler Funktionäre und Tennisspieler, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellten, war es möglich, einen Teil der Namen und Anschriften der bisherigen Bezieher zu erhalten und die Januar-Nummer auszuliefern.

An dieser Stelle möchte ich allen, die uns bei dieser Aktion geholfen haben, meinen Dank für Ihre Hilfeleistung sagen. Sie werden, lieber Sportfreund und Leser, sicherlich erlauben können, wieviel Arbeit und Zeit diese von uns durchzuführende Aktion, die zur Zeit noch immer nicht abgeschlossen ist, gefordert hat und noch fordert. Um auch die noch fehlenden Anschriften der Abonnenten zu erfassen, habe ich nun an Sie eine Bitte: Veranlassen Sie bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis

alle „Tennis“-Abonnenten, die die Januar-Nummer bisher nicht erhalten haben, daß sie ihre Anschrift umgehend dem Generalsekretariat mitteilen, damit die Belieferung veranlaßt werden kann. Noch einige weitere Hinweise:

1. Es wird gebeten, dafür Verständnis zu haben, daß die Auslieferung der März- und April-Nummern aus technischen Gründen erst jeweils Ende des betr. Monats erfolgt.
2. Die Bezugsgebühr ist vierteljährlich mit 3,- DM im voraus auf das Postscheckkonto Berlin 497 75 unter Benutzung der beiliegenden Zahlkarte zu überweisen. Wenn Sie es ermöglichen können, zahlen Sie bitte einen Halbjahresbetrag oder Jahresbetrag ein. Wir würden dann einige Buchungsvorgänge sparen und damit die Unkosten senken!
3. Vergessen Sie bitte nicht, die auf dem Streifenband von uns vermerkte Nummer auf dem betr. Abschnitt der Zahlkarte anzugeben!
4. Sollten Name und Anschrift auf dem Streifenband von uns nicht vollständig oder fehlerhaft angegeben sein, teilen Sie uns bitte die vorzunehmende Berichtigung mit.

Käte Voigtländer
Generalsekretär

ausschneiden

Hiermit bestelle ich das monatlich erscheinende Fachorgan „Tennis“ des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB zum Bezugspreis von 1,- DM.

DRUCKSACHE

Name _____ An den _____
Vorname _____
Ort _____
Straße _____
Tennissgemeinschaft _____

Deutschen Tennis-Verband

Generalsekretariat

Berlin C 2

Brüderstraße 5/6

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Die Sportqualifizierung 1961

Entsprechend den „Allgemeinen Richtlinien über die Sportklassifizierung der Deutschen Demokratischen Republik für die Jahre 1961 und 1962“ wurden auf Grund der vorliegenden Leistungsergebnisse 1961 folgende Sportlerinnen und Sportler des Deutschen Tennis-Verbandes ausgezeichnet:

Meisterklasse: Fahrmann, Rautenberg, Schmidt, Irmgard Jacke, Helga Magdeburg (alle Berlin), Eva Johannes (Dresden), Zanger, Margret Krutzger, Hella Wahley (alle Halle), Anne Lindner (Karl-Marx-Stadt), Stahlberg (Potsdam). **Leistungs-kategorie I:** Trettin, Wormuth, Inge Schulz (alle Berlin).

Eingestuft wurden: Meisterklasse: Fritzsche (Dresden); **Leistungskategorie I:** Pöschke, Banse, Csongar (Berlin), M. Danicek, Wolf, Inge Herrmann (Dresden), Koch (Erfurt), J. Wölle (Gera), Glück, Schulze, Schwink, Hannelore Rudolf (Halle), Dietze, Renate Fritzscher (Leipzig), J. Lochmann (Potsdam), Eberhard (Suhl).

Jugendklasse I: Heinen, Rose (Berlin), W. Danicek, Hahn, Hünigler (Dresden), Dübler, Eckbrecht, Händel, Birgit Hoffmann, Polt, Ströhm, Heidi Triller (Gera) Glockenmeier, Hahn, Helm, Luttrupp, Richter, Salceder, Schulz, Pflaume (Halle), Bauer, Bieber, Hubatscheck, Kühn, Meltzer, Winkler, Wurlitzer (Karl-Marx-Stadt), Deetz, Rast, Blättermann, Eckert, Hofmann, Reimerdes, Thiel, Voland, Wohlfahrt (Leipzig), Liebe (Magdeburg), Fischer, Brigitte Hoffmann (Neubrandenburg).

Die eingestuften Sportlerinnen und Sportler können mit der Klassifizierungsnadel ausgezeichnet werden, wenn sie durch Vorlage des Mitgliedsbuches und der Urkunde nachweisen, daß sie in den Jahren 1960/61 das Sportabzeichen der Deutschen Demokratischen Republik erworben haben. Der Antrag ist unter Beifügung der Unterlagen über den zuständigen Bezirksfachausschuß der Kommission Sportklassifizierung des Deutschen Tennis-Verbandes (Berlin C 2, Brüderstraße 5/6) sofort einzureichen.

Tenniskoffer für den „Sieger“

Nachdem wir im Dezember-Heft den „Tabellenstand“ unseres Abonnentenwettbewerb 1961 veröffentlicht hatten, kommen wir nun endlich zur Preisverteilung, die wir, wie böse Zungen behaupteten, nicht vergessen haben. Der Erfolgreichste unserer erfolgreichen Tennisfreunde, die in diesen Tagen ihre Preise zugeschickt erhalten, war mit 44 erworbenen Abonnenten der Spremberger Sallmann und er erhält für diesen „Sieg“ einen Tenniskoffer.

Unser mit 38 Abonnenten dicht hinter Sallmann folgender ebenfalls sehr rührige BFA-Vorsitzender von Karl-Marx-Stadt, Fritz Brenne, erhält einen Tennisschläger. Der Dritte, Bruno Zischka (33), erhält als Preis ebenfalls einen Schläger. Der Deutsche Meister Stahlberg (27) als überraschender Viertplatzierte in diesem Wettbewerb hat sich eine Garnitur erstklassiger Tennissaiten errungen. Eine Garnitur Tennissaiten haben auch die Sportfreunde Meseg von der BSG Fortschritt Crammischau und der Cottbuser BFA-Vorsitzende Sikora (15) gewonnen.

Einen Satz Tennisbälle erhalten: HSG Wissenschaft Leipzig (14), Fellenhauer von Einheit Weißensee (13), Ruth Schneider von Aktivist Schwarze Pumpe (12) und Sportfreund Schöne von Einheit Halle.

Skatabend in der BSG:

15 - 30,
Kontra - Re,
Sub - ich sage **Kocarè!**

Mit Orangen- oder Zitronensirup werden

Fruchtsaftgetränke Kocarè

angemischt...

Kocarè-Sirupe erhalten Sie beim Fachhandel

KOCARÉ & CO. - DRESDEN

Der erste Schritt

Ein Gespräch mit dem Berliner Trainer Willi Smago

Redaktion: In der vergangenen Saison hat sich im Bereich des Bezirksfachausschusses Groß-Berlin in aller Stille eine bisher nicht bekannte Art von Rundenspielen zwischen den Terminen der „Großen“ hindurchgemogelt — die Punktspiele der Schüler! Welche Sorgen wird es damit in der kommenden Saison voraussichtlich geben? Unsere Frage dient dem Zweck, eventuellen Nachbefeuerern dieses löblichen Tuns in der Republik die „Kinderkrankheiten“ zu ersparen.

Sportfreund Smago: Es ist uns in Berlin gelungen, im vergangenen April erstmals acht Vierermannschaften der Schüler auf die Beine zu bringen. Es war nur ein Anfang — das muß betont werden — und noch steckt alles in den Kinderschuhen. Sicher haben wir noch nicht die letzte Form gefunden. Wir waren und werden wahrscheinlich auch in der kommenden Saison gezwungen sein, die Kinder schon lange vor den Erwachsenen spielen — also in den ersten Apriltagen (!) — antreten zu lassen. Der Grund: Ein Teil der Schüler wird zum offiziellen Rundenspielbeginn in den Jugendmannschaften gebraucht! Das wirkt sich natürlich erschwerend auf die Schülerspiele aus, weil Anfang April oft noch nicht die Plätze in Ordnung sind und auch „Petrus“ launisch sein Aprilwetter schickt.

Redaktion: Was ist Ihr nächstes Ziel und welche weiteren Sorgen treten dem Aufbau solcher Schülerriegen entgegen?

Sportfreund Smago: Unser Wunsch ist es, einmal die Zahl der Mannschaften so zu erhöhen, daß wir in mehreren Gruppen spielen können, und zum anderen die Zahl der Spieler einer Mannschaft ebenfalls von vier des Vorjahres auf die Normalstärke von sechs zu bringen. Dabei können selbstverständlich Mädchen und Jungen in einer Mannschaft spielen. Die Schülerrmannschaften könnten meinetwegen regelmäßig Mittwochs nachmittags — zwischen den Rundenspielen der Erwachsenen — antreten, um so sonntäglichen Platzschwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Ein oft gehörtes, hemmendes Argument ist die Frage der Bezahlung der notwendigen Trainer und Übungsleiter. Aber wir haben 1961 etwa 60 bis 70 Übungsleiter in Berlin ausgebildet, und ein großer Teil dieser Sportler, nach ihrem zukünftigen Wirkungsbereich befragt, erklärte den Aufbau von Schülerrgruppen zu ihrem wichtigsten Anliegen. Wenn dies kein Lippenbekenntnis war, mußte der Schülersport eigentlich in Berlin in den kommenden Monaten einen schönen Aufschwung nehmen. Natürlich gibt es aber da auch unruhliche Ausnahmen, Sportler, denen es offenbar nur um die acht Tage Freistellung für den Lehrgang ging. An einem Schülertrainingstag, ich hatte gerade drei Plätze mit Schülern belegt, einige spielten noch am Zaun, kam ein Mitglied der betreffenden BSG — der Name tut hierbei nichts zur Sache — das kurz zuvor den Übungsleiterlehrgang erfolgreich absolviert hatte, marschierte zum Platz vier hinüber und spielte dort stundenlang mit seinem Partner, ohne sich auch nur einmal um die Kinder zu kümmern!

Redaktion: Hoffen wir wirklich, daß dies ein Einzelfall bleibt. Aber wie denken Sie sich den weiteren Weg, wie wollen Sie versuchen, diese Aufgaben zum Allgemeingut werden zu lassen, sie auf breite Schultern zu verteilen?

Sportfreund Smago: Wir planen die Bildung einer Kinder-sport-Kommission. In Berlin haben sich dafür dankenswerterweise bereits die Sportfreunde Horst Lambrecht, Bernhard Fröse, Heinz Lehmann, Inge Schulz und Dr. Ligotke zur Verfügung gestellt. Diese Kommission will dann versuchen, Kontakt mit allen Übungsleitern, die Schüler unter ihren Fittichen haben, aufzunehmen.

Redaktion: An welchen Anreiz dachten Sie, der diese Runde bzw. den Schülersport überhaupt voranbringen könnte und welche Gemeinschaften sind bisher bei der Schülerarbeit besonders hervorgetreten?

Sportfreund Smago: Der Ansporn, den eine Ehrung des Meisters immer darstellt, wird noch viel zu wenig genutzt. Noch heute weiß beispielsweise in Berlin offiziell niemand, daß der Berliner Jugendmeister Bernd Labahn (im Endspiel 6:1, 6:2 gegen Heinen) heißt, und von den Berliner



Ein bei uns leider noch viel zu selten zu findendes Bild erreichte uns aus der CSSR: Es ist die charmante (mögliche) Meisterin von 1975!

Schüler- und Jugendmeisterschaften auf der Platzanlage Bornitzstraße (Einheit Friesen) mit rund 80 Teilnehmern erschien nirgendwo auch nur eine Notiz. Wis wissen, daß Tennis nicht der sportliche Nabel der Welt ist, aber in der Ära der verstärkten Kindersportarbeit mutet das denn doch recht eigenartig an. — Als beste Gemeinschaft möchte ich die BSG Einheit Treptow (verantwortlicher Sportfreund Manfred Nitsch) nennen, die es als einzige Sektion in Berlin fertigbrachte, zwei Schülerrmannschaften zu melden und die auch den erstmals vergebenen Mannschaftsmeistertitel errang. Weiterhin beteiligten sich noch folgende Gemeinschaften an der Schülerrunde: Motor Süd Brandenburg, Turbine Bewag, Lok Berlin, Glühlampenwerk, Motor Alex und Einheit Pankow (zurückgezogen). — Es hebt aber keinesfalls den Eifer der Schüler, wenn man ihnen nach acht Monaten noch immer keine Siegerurkunden überreicht hat, wenn man der Meisterschaft sogar eine Ostseereise zu einem Schüler-Turnier mit anschließendem Besuch des „Internationalen“ von Zinnowitz verspricht — aber eben nur verspricht!

★

Viele von uns Tennisspielern — Hand aufs Herz — wußten bestimmt entweder noch gar nichts oder haben nur „lauschenderweise“ einmal etwas von der Existenz dieser Runde der Jüngsten in Berlin erfahren. Leider haben sich auch bisher weder Fachausschuß Groß-Berlin noch das Präsidium unseres Verbandes darum gekümmert, daß dieser tastende Schritt der Vorsaison zum Nutzen aller ausgewertet wird.

Wir wissen auch, daß noch längst nicht überall in den Gemeinschaften Begeisterung emporschlägt, spricht man über den Kinder- und Jugendsport. Er kostet Geld, meinen die Kurzsichtigen, Geld, das dann an anderer Stelle — meist bei den Erwachsenen — fehlt. In solchen Betriebssportgemeinschaften „knabbert“ man dann, wenn die finanziellen Mittel rar sind, zuerst an den Trainingstagen der Kinder und Jugendlichen herum. Die sind nämlich noch meist ruhig und sagen nichts. Ihre Mannschaften fallen dann in aller Stille auseinander! Aber wenn wir die kommenden Monate des Jahres 1962, das Jahr des Kinder und Jugendsports auf allen sportlichen Gebieten (!) — auch im Tennis — erfolgreich gestalten wollen, dann müssen noch manche Vorurteile und Hemmnisse überwunden werden — vom Präsidium bis hinunter zum letzten Übungsleiter!

★

Wir würden uns freuen, Zuschriften zu diesem hochaktuellen Thema von anderen Gemeinschaften, BFA und KFA zu erhalten, die wir gerne veröffentlichen.

Tennisspielender Zeichner (bzw. zeichnender Tennisspieler):

Theo Immisch

Wenn in einer Unterhaltung die Rede auf meinen Beruf kommt, dauert es keine fünf Minuten, bis mir irgendwer je nach Kondition mehr oder weniger kräftig auf die Schulter schlägt und sagt: „Mann, dein Leben möchte ich haben!“ oder „Karrikatorist müßte man sein!“

In Wirklichkeit aber steht auch hinter meinem Beruf harte Arbeit, von der sich ein Außenstehender oft kaum ein Bild machen kann. Die Redaktionen fordern unerbittlich die Einhaltung der Termine und die Einfälle eines Humorzeichners kommen nicht in Gestalt von Musenküssen, er muß sie sich vielmehr intensiv erarbeiten. Komme ich dann nach acht oder zehn Stunden ununterbrochener Konzentration steif vom Sitzen aus meinem Arbeitszimmer, bin ich ausgequetscht wie eine Zitrone und erinnere mich nur dunkel meines Namens.

Zehn Minuten später stehe ich auf dem Tennisplatz, und hier sei's gesagt: jeden Tag, jede freie Minute! Bleibe ich einmal der Anlage fern, verhindert mich höchstens eine Dienstfahrt oder ich bin todesbenkrank. Aber wie oft habe ich schon Erkältung, Grippe und Hexenschuß auf's Ziegmehl geschwitzt! (Nur mit den Zahnschmerzen will's nicht so recht klappen). Natürlich dauerte es eine Weile, bis ich „abschalten“ kann, doch das kennt ihr ja, Sportsfreund! Dann schlägt mich der weiße Filzball in seinen Bann, die frische Luft, die Sportkameraden, der kämpferische Einsatz, kurz, die ganze Atmosphäre unseres herrlichen Sportes führen zu einer echten Entspannung. Frisch wie der junge Frühling steige ich aus der Dusche und kann mich abends mit neuer Kraft wieder an die Arbeit setzen. Ich empfinde für alle Menschen, die ihre Nasen neugierig durch den Maschendraht stecken und einen Tennisplatz nur von außen kennen, ein ehrliches Mitleid. Daß meine Frau den Tennissport genau so liebt, sei nur am Rande vermerkt, obwohl das gar nicht so unwichtig ist, denn erfahrungsgemäß haben Tennisspieler, die es nicht verstanden, ihren „steilen Zahn“ oder Ehepartner ebenfalls an den weißen Sport heranzuführen, dieses Vergnügen oft mit dauernden Streitigkeiten zu bezahlen, die schließlich zum Aufstecken des Tennis führen können. Adressen vom Verfasser gratis! Die sportliche Harmonie gleiche ich wie die meisten tennisspielenden Ehepaare durch Zwistigkeiten im Mixed aus.

Wie ich zum Tennis kam? Als ich mir nach fünf vergeblichen Versuchen endlich das Rauchen abgewöhnt hatte, stellte sich eine unerwartete Begleiterscheinung ein — ich wurde dick! Nach einem halben Jahr paßte kein Anzug mehr (den oberen Knopf der Hose ließ ich schon lange verstoßen offen). „Immisch, treibe Sport!“ sagte ich mir.

Also wurde aller möglicher Sport getrieben, nur auf Tennis kam ich zuletzt, weil ich neben einer Tennisanlage wohne. Aber eines Tages stand ich doch mit einunddreißig Jahren und meiner Frau auf dem roten Ziegmehl und wußte eine Stunde später, was Taubende vor mir erfahren hatten: Tennis ist viel schwerer, als es aussieht. Daß er fast alle Muskeln beansprucht, merkte ich, als ich am nächsten Morgen aufstehen wollte.

Ich bin dabei geblieben, wurde Stammkunde der Spowa und statt der Apotheke, verbrachte ich 7 bis 8 Paar Tennisschuhe pro Saison, die für mich 1961 vom 9. Februar bis zum „Nikolaustag“ am 6. Dezember währte, von klei-

nen Unterbrechungen im Frühjahr und Spätherbst abgesehen.

Doch auch im Winter gehts mit meiner Frau und einer Handvoll Aktiver weiter, bis Schneefall oder Tauwetter den Platz unbespielbar machen. Allen ebenso begeisterten Anhängern unseres Sports einen recht zeitigen Frühling, und dann auf ein Neues!

Leipziger Premiere auf dem Parkett

Zum ersten Male wurde am 13. und 14. Januar 1962 um die Meistertitel des Bezirkes Leipzig im Hallentennis gerungen. Nachdem in den letzten drei Jahren bereits ein Teil der Leipziger Spitzenklasse der Einladung der Wurzener Funktionäre zu einem Hallenturnier gern gefolgt war, erwies sich die vorzüglich für unsere Sportart geeignete Wurzener Oswin-Pötzsch-Sporthalle als eine würdige Austragungstätte der ersten Hallentennismeisterschaften des Bezirkes Leipzig. Da auch das spielerische Niveau mit der ausgezeichneten Organisation Schritt hielt (ein Lob dem unermüdlichen Wurzener Tennisfunktionär Artur S i p p e l), kann man von einem vollen Erfolg sprechen.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich in erster Linie auf die Herren-Konkurrenzen, weil im Sechzehnerfeld nahezu die gesamte Leipziger Spitzenklasse vertreten war. Dazu begrüßte man noch einen interessanten „Neuling“: den Ex-Zeitler DDR-Ranglistenspieler Hans-Joachim Richter, der sich in einem praktischen Jahr auf das Studium an der DHK vorbereitet und die Bezirksligamannschaft der Sportstudenten verstärken wird. Bereits in der ersten Runde hatte er mit dem überaus reaktionsschnellen Nachwuchsspieler Gerald Wiemers (Aufbau Südwest) eine überaus harte Nuß zu knacken und gewann nur knapp in drei Sätzen. Er spielte sich dann aber zu sehends in eine bessere Form und bezwang in den nächsten Spielen die beiden „Mediziner“ Erhard Deetz 6:3, 6:2 und Dieter P o m m e r mit 6:2, 6:3 sicher.

Als sein Finalgegner qualifizierte sich Wolfgang Brauße (Aufbau Südwest), der 1960 und 1961 das Wurzener Hallenturnier gewinnen konnte. Brauße hatte nach seinem leichten 6:0, 6:3-Sieg gegen Dr. Bergmann (Medizin) beim 6:4, 6:1 gegen Czlechingler (LVB) und beim 6:2, 6:5 gegen den Dietze-Bezwinger Eichler (LVB) schwere Aufgaben zu lösen, ehe seine Endspieletnahme feststand. Im Endspiel sah es zunächst danach aus, als ob der deutsche Jugendmeister von 1960 seinen Gegner das langsame, meist stark geschnittene Spiel würde aufzwingen können. Dann wurde aber Brauße zusehends länger, hetzte Richter im zweiten und dritten Satz von einer Ecke in die andere und brachte sich mit seinem variablen Spiel immer besser zur Geltung. So konnte Brauße am Ende noch einen relativ klaren 4:6, 6:1, 6:2-Sieg erringen.

Dramatisch von der ersten Runde an verliefen die Spiele im Herren-Doppel. So gingen bereits in der ersten Runde drei der vier Spiele über die volle Distanz. Auch die erste größere Überraschung blieb nicht aus, denn Wie-



mers (Klaus Martin) (Aufbau Südwest) booteten mit Richter/Seidl (DHK) gleich eines der Favoritenpaare aus. In eine hervorragende Form spielten sich Ralf Dietze und Erhard Deetz (Medizin), die nicht nur Nitschke/Dobmeier (Einheit Zentrum) nach nahezu aussichtslosem Rückstand noch mit 2:6, 6:5, 6:4 niederringen konnten, sondern in der Vorschlußrunde auch noch die angesetzt Eichler/Czlechingler (LVB) mit 6:4, 6:5 bezwingen konnten.

Nach diesem hervorragenden Spiel galten sie auch als Favoriten für das Endspiel, zumal ihre Gegner Brauße/Becker (Aufbau Südwest) beim 4:6, 6:3, 6:1 in der ersten Runde gegen Grimm/Thomas (Einheit Zentrum/Medizin Wurz) keine gute Figur gemacht hatten. Aber im Endspiel besaßen Wolfgang Brauße und Rolf Becker das taktisch richtige Rezept und zermürbten durch ständigen Tempo-wechsel, langes und kurzes Spiel sowie überraschende Lobs vor allem den noch unerfahrenen, aber hochtalentierten Erhard Deetz. Dietze/Deetz fanden somit während des ganzen Spiels nie zu ihrem Stil und mußten ihren Kontrahenten mit 6:3, 6:4 Sieg und Bezirksmeistertitel überlassen.

Unseren Damen war es offensichtlich noch zu kalt und nur vier (!) Spielerinnen wagten sich in die schnelle Halle. Mit der DDR-Ranglistenspielerin Renate Trittschler (Aufbau Südwest) siegte die beste Spielerin dieses kleinen Feldes verdient, wenn sie auch in der ersten Runde beim 3:6, 6:0, 6:4-Sieg gegen Anita Silber (Lok Mitte) mehr Mühe als erwartet hatte. Im Finale bezwang sie ihre Clubkameradin Lotti Müller mit 6:1, 6:4. Damit errang Aufbau Südwest alle drei zu vergebenden Meistertitel und erntete damit den gerechten Lohn für seine fleißige Hallenarbeit. Sie erbrachten damit gleichzeitig den Beweis, daß man auch in einer an sich zu kleinen Übungshalle doch ein sehr nützliches Tennistraining durchführen kann.

R. B.

Durchführungsbestimmungen für die Spielzeit 1962

Gemäß § 10 der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB werden für die Spielzeit 1962 nachstehende Durchführungsbestimmungen erlassen:

§ 1

Die Einteilung der Mannschaften erfolgt unter Berücksichtigung der Klassenzugehörigkeit und der Ergebnisse aus den Punktspielen 1961.

a) DDR-Oberliga, Damen und Herren:

Zwei Staffeln zu je fünf Mannschaften. Die Staffelsieger tragen ein Entscheidungsspiel aus um den Deutschen Mannschaftsmeister 1962.

Abstieg: Die letzte Mannschaft jeder Staffel steigt ab.

b) Verbandsliga, Damen und Herren:

Vier Staffeln zu je sieben Mannschaften.

Aufstieg: Die Staffelsieger der Staffeln I und II tragen ein Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur DDR-Oberliga Nord aus. Die Staffelsieger der Staffeln III und IV tragen ein Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur DDR-Oberliga Süd aus.

Abstieg: Die letzte Mannschaft jeder Staffel steigt ab.

c) Bezirksliga, Damen und Herren:

Je Bezirk eine Bezirksliga, in Berlin Stadtliga.

Aufstieg: Die Meister der Bezirksliga spielen in vier Gruppen im K.-o.-System um den Aufstieg zur DDR-Liga. Der Sieger jeder Gruppe steigt zur DDR-Liga auf.

Ein Einteilung der Gruppen und die Spielansetzungen sind wie folgt:

Gruppe I

1. Meister der Bezirksliga Rostock
2. Meister der Bezirksliga Schwerin
3. Meister der Bezirksliga Neubrandenburg
4. Meister der Stadtliga Berlin

Datum	Spiel-Nr.	Platzstellend bei Herren	Platzstellend bei Damen
2. 9. 1962	1	Schwerin	— Neubrandenbg.
	2	Berlin	— Rostock
16. 2. 1962	3	Entscheidungsspiel	

Gruppe II

1. Meister der Bezirksliga Potsdam
2. Meister der Bezirksliga Magdeburg
3. Meister der Bezirksliga Halle

2. 9. 1962	4	Potsdam	— Magdeburg
16. 9. 1962	5	Sieger Spiel 4 — Halle	

Gruppe III

1. Meister der Bezirksliga Erfurt
2. Meister der Bezirksliga Gera
3. Meister der Bezirksliga Suhl
4. Meister der Bezirksliga Leipzig

2. 9. 1962	6	Gera	— Leipzig
	7	Suhl	— Erfurt
16. 9. 1962	8	Entscheidungsspiel	

Gruppe IV

1. Meister des Bezirks Frankfurt (Oder)
2. Meister der Bezirksliga Cottbus
3. Meister der Bezirksliga Dresden
4. Meister der Bezirksliga Karl-Marx-Stadt

2. 9. 1962	9	Cottbus	— K.-M.-Stadt
	10	Frankfurt (Oder)	— Dresden
16. 9. 1962	11	Entscheidungsspiel	

Ausweichtermin: 9. bzw. 23. 9. 1962.

d) Untere Klassen (Bezirksklasse, Kreisklasse usw.)

Erfolgt Regelung durch die zuständigen Fachausschüsse.

§ 2

Die Punktspiele beginnen lt. Jahressportkalender der Deutschen Demokratischen Republik am 8. Mai 1962 und sind nach den Terminplänen durchzuführen. Soweit es in den unteren Klassen erforderlich ist, kann der Beginn der Punktspiele vorverlegt werden.

Verantwortlich für die Aufstellung der Terminpläne und für die Durchführung sind:

Für DDR-Oberliga und Verbandsliga: Kommission Spiel und Sport des Deutschen Tennis-Verbandes.

Für die Bezirksliga und Bezirksklasse: Kommission Spiel und Sport der Bezirksfachausschüsse.

Für die Kreisklasse: Kommission Spiel und Sport der Kreisfachausschüsse.

Die Kommission Spiel und Sport des Deutschen Tennis-Verbandes hat die Anschrift:

Hans Joachim Petermann, Schwerin (Meckl.), Lübecker Straße 200, Fernruf: 62 75 (gleichzeitig Staffelleiter für die DDR-Oberliga).

Für die Verbandsliga Damen und Herren sind für die Durchführung der Punktspiele nachstehende Staffelleiter eingesetzt:

Staffel I: Alfred Tilsen, Berlin-Pankow, Am Schloßpark 8, Tel.: 47 14 55 (privat), 20 03 41 (dienstlich).

Staffel II: Walter Bernhardt, Halle (Saale), Damaskestraße 88, Tel.: 2 38 15 (7.00—16.00 Uhr), 2 64 75 über Kessner.

Staffel III: Anita Wrensch, Leipzig O 5, Leninstraße 50, Tel.: 6 79 32 (privat), 2 39 20 (dienstlich).

Staffel IV: Hans Hunger, Karl-Marx-Stadt, Bodelschwingstraße 19, Tel.: 3 29 41 (bis 15.00 Uhr).

§ 3

Die Mannschaftsaufstellung hat im Einzel gemäß §§ 12 und 13 der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes zu erfolgen und ist bindend für die Punktspielserie. Die Aufstellung im Doppel wird nicht gemeldet. Sie ist vor Beginn der Doppelspiele zwischen den Mannschaften im verschlossenen Umschlag auszutauschen. Ein Auswechseln der Spieler bzw. Einsetzen von Ersatzspielern ist danach nicht mehr möglich.

§ 4

Sportler, die keine sportärztliche Untersuchung durch Eintragung im Mitgliedsbuch nachweisen können, sind für die Punktspiele und Meisterschaften nicht spielberechtigt. Die Untersuchung darf am Tage des Punktspiels nicht länger als 12 Monate zurückliegen. Die Kontrolle hat durch den Oberschiedsrichter bzw. Turnierleiter zu erfolgen.

FACKEL-SAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität, vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann für Turniere eine Fackel-Saitenbespannung!

Ferdinand Meinel

Tennissaitenfabrik, gegr. 1884

MARKNEUKIRCHEN (Sa)

§ 5

Jede Oberliga- und Verbandsliga-Mannschaft muß mindestens mit einer Jugendmannschaft an den Punktspielen teilnehmen, um spielberechtigt zu sein. Die Kontrolle erfolgt durch die Bezirksfachausschüsse. Die Sportclubs Halle und Berlin erhalten entsprechend ihrer Struktur Sonderaufgaben.

Alle Sektionen mit Oberliga- oder Verbandsliga-Mannschaften müssen eine Kindersportgruppe haben; sie umfaßt mindestens 10 Kinder. Das ist die Voraussetzung für die Spielberechtigung. Sektionen, die Mannschaften ohne diese Voraussetzungen an den Punktspielen teilnehmen lassen, haben sämtliche Spiele 0 : 9 verloren.

§ 6

Die Meldung der Spieler und Spielerinnen hat auf der Spielberechtigungskarte (alphabetisch und rangmäßig) zu erfolgen. Diese ist in zweifacher Ausfertigung an den zuständigen Staffelleiter der Kommission Spiel und Sport bis zum 23. April 1962 (Poststempel) einzureichen. Ein Exemplar der Spielberechtigungskarte wird bestätigt zurückgereicht.

Bei vorzeitigem Beginn der Spiele in den einzelnen Bezirken ist der Bezirksfachausschußvorsitzende für eine entsprechende Regelung verantwortlich.

Erfolgt die Mannschaftsmeldung nicht rechtzeitig, so ist die Mannschaft bis zur Bestätigung nicht spielberechtigt. Außerdem ist eine Strafe von 10,— DM an den zuständigen Fachausschusses zu zahlen.

§ 7

Anträge auf Gastspielgenehmigung sind gemäß § 4 der Wettspielordnung mit der Spielberechtigungskarte an den zuständigen Staffelleiter der Kommission Spiel und Sport einzureichen (Sportausweis, Freigabe der Stamm-BSG, Antrag der Gast-BSG).

§ 8

Die Meldegebühren für Mannschaften, die zu den Punktspielen 1962 gemeldet werden, sind wie folgt festgelegt worden:

DDR-Oberliga	50,— DM
Verbandsliga	40,— DM

für jede gemeldete Mannschaft. Die Zahlung hat bis zum 15. April 1962 an die zuständige Stelle zu erfolgen:

Für die DDR-Oberliga und Verbandsliga an den Deutschen Tennis-Verband auf das Konto Nr. 11/8122 beim Berliner Stadtkontor, Berlin C 2, Rathausstraße.

Für alle anderen Klassen werden die Meldegebühren von den jeweiligen Fachausschüssen festgelegt.

Jugendmannschaften sind meldegebührenfrei.

§ 9

Die Punktspiele sind wie folgt zu nummerieren:

	Herren	Damen
DDR-Oberliga	101 —	201 —
Verbandsliga	301 —	401 —

§ 10

Gemäß § 25 der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes sind die Spielberichtsbogen an die jeweiligen Staffelleiter zu senden. Erfolgt dies nicht festgemäß, so wird eine Ordnungsgebühr von 5,— DM erhoben.

§ 11

Die Mannschaftsführer sind verpflichtet, die Spielberechtigungskarte und die Mitgliedsbücher der beteiligten Spieler vor dem Spiel zu überprüfen.

Bei fehlendem Mitgliedsbuch ist der Spieler berechtigt, sich auch durch den DPA auszuweisen. Jedoch muß dann das Mitgliedsbuch innerhalb von 48 Stunden der zuständigen Kommission nachgereicht werden.

Die gastgebende Mannschaft stellt die Wettkampfleitung.

§ 12

Gewertet wird nach Punkten. Jeder gewonnene Mannschaftskampf zählt einen Pluspunkt, jeder verlorene einen Minuspunkt. Bei gleicher Punktzahl entscheidet die Anzahl der einzelnen Siege, bei gleicher Anzahl der gleichen Siege die Anzahl der Sätze, bei gleicher Satzzahl die Anzahl der Spiele.

Bei Punktgleichheit am Anfang oder Ende einer Staffel stehender Mannschaften werden Ausscheidungskämpfe angesetzt. Ergibt sich wiederum Punktgleichheit, entscheidet dann die Anzahl der Siege, Sätze, Spiele.

§ 13

Ausgefallene Spiele sind nach Möglichkeit bis zum Ausweichtermin nachzuholen. Sie sind innerhalb von 48 Stunden mit neuem Termin der zuständigen Kommission Spiel und Sport zu melden, die den Termin bestätigen muß. Geschieht die Einigung nicht, setzt die Kommission einen neuen Termin fest, der für die beteiligten Mannschaften bindend ist.

§ 14

Für alle Punktspiele sind neue Tennisbälle von beiden Mannschaften je zur Hälfte zu stellen, und zwar

DDR-Oberliga	18 Stück je Spiel
alle anderen Klassen	12 Stück je Spiel

Die Ballmarke ist für die DDR-Oberliga „Slazenger“ alle anderen Klassen „Kobold 1962“.

§ 15

Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung trägt die anreisende Mannschaft. Tritt die platzstellende Mannschaft nicht an, so hat sie die entstandenen Kosten zu übernehmen.

Bei Fernbleiben einer Mannschaft wird eine Strafgebühr von 10,— DM erhoben, die an die zuständige Kommission zu zahlen ist (s. § 43 der Rechtsordnung).

§ 16

Ein evtl. Überschuß aus Einnahmen durch Eintrittsgelder, Programmverkauf usw., der sich nach Abzug der Unkosten ergibt, ist zu 60 Prozent an die platzstellende Mannschaft und zu 40 Prozent an die Gastmannschaft aufzuteilen.

§ 17

Die Bezirksfachausschüsse sind verpflichtet, bis zum 30. Juli 1962 den endgültigen Tabellenstand einschl. Spielberechtigungskarte des Bezirksliga-Meisters an den zuständigen Staffelleiter der Kommission Spiel und Sport einzureichen.

§ 18

Gespielt wird nach den internationalen Tennisregeln der International Lawn Tennis Federation und der Wettspielordnung des Deutschen Tennis-Verbandes.

Die Punktspiele sind grundsätzlich in der Reihenfolge Einzelwettspiel, Doppelwettspiel durchzuführen. Die Doppelwettspiele können bereits vor Abschluß der Einzelwettspiele beginnen.

§ 19

Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen ist Beschwerde bzw. Protest gemäß der Rechtsordnung des Deutschen Tennis-Verbandes zulässig.

§ 20

Die Bezirksfachausschüsse können für ihren Bereich ergänzende Bestimmungen erlassen.

§ 21

Diese Durchführungsbestimmungen sind verbindlich für alle an den Punktspielen beteiligten Mannschaften des Deutschen Tennis-Verbandes und treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 10. Februar 1962

Deutscher Tennis-Verband
Kommission Spiel und Sport

Amtliche Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Generalsekretariat des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB: Berlin C 2, Brüderstr. 3. Telefon: 209 4491 (Generalsekretär Käte Voigtländer), 209 4490 (Verbandstrainer D. Banse), 209 4564 (Sekretärin Gisela Baum). Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Konto-Nr. 11 8122, Berlin C 2, Rathausstraße, Postscheckkonto-Nr. 497 75, Postscheckamt Berlin NW.

Kommission Spiel und Sport

Betr.: Berichtigungen zu den Spielansetzungen im Januar-Heft 1962

Herren — Staffel I

8. Mai 301 Einheit Pankow II—Einheit Pankow I
302 Einheit Demmin—Grün-Weiß B'weg
303 TSC Oberschönew.—SG Friedrichshagen
13. Mai 304 Grün-Weiß B'weg—Medizin NO Berlin
305 SG Friedrichshagen—Einheit Pankow II
306 Einheit Pankow I—Einheit Demmin
20. Mai 307 Medizin NO Berlin—SG Friedrichshagen
308 Einheit Pankow II—Grün-Weiß B'weg
309 Einheit Demmin—TSC Oberschöneweide
27. Mai 310 SG Friedrichshagen—Einheit Demmin
311 TSC Oberschöneweide—Einh. Pankow I
312 Medizin NO Berlin—Einheit Pankow II
31. Mai 313 Einheit Pankow I—Medizin NO Berlin
314 Einheit Pankow II—TSC Oberschönew.
315 SG Friedrichshagen—Grün-Weiß B'weg
3. Juni 316 Grün-Weiß B'weg—Einheit Pankow I
317 TSC Oberschönew.—Medizin NO Berlin
318 Einheit Demmin—Einheit Pankow II
17. Juni 319 Grün-Weiß B'weg—TSC Oberschönew.
320 Medizin NO Berlin—Einheit Demmin
321 Einheit Pankow I—SG Friedrichshagen
24. Juni Ausweichtermin
1. Juli 385 Staffelsieger I—Staffelsieger II

Damen — Staffel I

8. Mai 401 Einheit Pankow—Motor S. Brandenburg
402 Einheit Weißensee—Einheit Schwerin
403 Einheit Friesen—Grün-Weiß B'weg
13. Mai 404 Motor S. Brandenburg—Einheit Friesen
406 Grün-Weiß B'weg—Einheit Pankow
20. Mai 407 Einheit Pankow—Einheit Schwerin
408 SG Friedrichshagen—Motor S. Brandbg.
409 Einheit Friesen—Einheit Weißensee
27. Mai 410 Einheit Schwerin—Motor S. Brandenbg.
411 Grün-Weiß B'weg—Einheit Weißensee
412 SG Friedrichshagen—Einheit Friesen
31. Mai 413 Einheit Friesen—Einheit Pankow
414 Motor S. Brandenburg—Grün-Weiß B'weg
415 Einheit Weißensee—SG Friedrichshagen
3. Juni 416 Einheit Pankow—SG Friedrichshagen
417 Grün-Weiß B'weg—Einheit Schwerin
418 Motor S. Brandenburg—Einheit Weißensee

Es kommen folgende Spiele hinzu:

Herren-Oberliga Süd

31. Mai 116 Einheit Z. Leipzig—Wiss. TU Dresden

Damen-Oberliga Nord

31. Mai 205 HSG Wissenschaft—Medizin Leipzig

Herren-Verbandsliga, Staffel III

13. Mai 347 LVB Leipzig—Empor Ilmenau

17. Juni 419 SG Friedrichshagen—Grün-Weiß B'weg
420 Einheit Weißensee—Einheit Pankow
421 Einheit Schwerin—Einheit Friesen

24. Juni Ausweichtermin

1. Juli 385 Staffelsieger I—Staffelsieger II

Kommission Kinder- und Jugendsport

Die Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV hat folgende Festlegungen getroffen:

1. Aufstellung der Jugendkern- und Jugendnachwuchsmannschaft der Jugend für das Jahr 1962 erfolgt nicht mehr.

2. Es werden dafür drei Förderungsgruppen aufgestellt: Förderungsgruppe I: Stefanie Pflaume (Leuna), Brigitte Streckler (Brandenburg), Heinen (Berlin), Meisel (Erfurt), Rast (Delitzsch), Waldhausen (Wernigerode).

Förderungsgruppe II: Weibliche Jugend: Emmrich (Berlin), Händel (Greiz), Hildebrandt (Köthen), Hoffmann (Greiz), Liebe (Magdeburg), Reimerdes (Leipzig), Berghöfer (Leipzig). Männliche Jugend: Becker (Leipzig), Brunotte (Wernigerode), Bieber (Zwickau), Glockemeier (Halle), Kohl (Dresden), Kühn (Zwickau), Müller (Halle), Wiesener (Lauchhammer).

Förderungsgruppe Kinder: Mädchen: Franke (Warnemünde), Betka (Erfurt), Borkert (Berlin), Breibisch (Radebeul), Engert (Leipzig), Handtke (Meißen), Kerbstadt (Leuna). Jungen: Fernitz (Pirna), Hollersen (Warnemünde), Könnemund (Cottbus), Lasch (Salzwedel), Lekschas (Warnemünde), Leutemann (Dresden), Schulze (Cottbus), Siling (Mittweida), Sündehauf (Greiz), Wasowitsch (Berlin), Weise (Zeititz), Weidlich (Frankenberg).

Die Kommission Kinder- und Jugendsport der Bezirksfachausschüsse werden gebeten, dem Vorsitzenden der Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV, Karl-Heinz Sturm, Halle, Leninallee 223, umgehend (bis spätestens 30. März 1962) folgende Angaben der Mitglieder der drei Förderungsgruppen zuzustellen: Name, Vorname, Geburtstag, Anschrift der Spieler, seiner Sektion, der Schule bzw. des Betriebes.

Von zwei Bezirken liegen der Kommission Anträge auf Aufnahme zwei weiterer Jugendlicher (männlich) in die Förderungsgruppe II vor. Diese Anträge wurden auf der Kommissionstagung im Februar 1962 behandelt. Die Entscheidung wird den Bezirken umgehend mitgeteilt und in „Tennis“ veröffentlicht.

Karl-Heinz Sturm
Vorsitzender

Kommission Rechtswesen

Auf der gemeinsamen Tagung der Kommissionen Spiel und Sport und Rechtswesen, die in Berlin stattfand, wurden zahlreiche aktuelle und auch organisatorische Fragen behandelt. Hierbei wurden u. a. auch die Turniere in unserer Republik festgelegt, für die von der Kommission die Oberschiedsrichter nominiert werden. Ferner werden Dr. Paul Lehmann (Leuna) und Hans Petzold (Blankenburg/Harz) als neue Mitglieder dem Präsidium vorgeschlagen werden.

Zu den Beschlüssen gehören u. a.: Änderung des § 15 der Wettspielordnung in „Spieler, die zur angesetzten Spielzeit...“ Außerdem werden alle Oberschiedsrichter gebeten, über ihre Erfahrungen und besondere Feststellungen bei größeren Turnieren an die Kommission Rechtswesen zu Händen Wolfgang Meisel (Erfurt, Geldelstr. 21) zu berichten.

Neubesaitungen

aller Tennisschläger mit den besten Markensaiten. In zwei Tagen zurück! Neue Schläger in jeder Preislage. Feinste Markensaiten. Vorschriftsmäßige Tennisnetze.

Verlangen Sie Angebote!

ERNST RUDOLF GLIER, Markneukirchen (Sa.)
Postfach 94

Der Kampf mit dem Löwen

Von Wladyslaw Skonecki, oftmaliger polnischer Tennismeister

Das Los hatte mich dem Löwen zum Fraß vorgeworfen. Der Australier Rosewall, der größte Stuhl des modernen Tennis, einer der besten Spieler der Welt, der „Löwe“ der Tennisstädter, wird heute mein Gegner sein! Als einziger Europäer war ich ins Halbfinale der Internationalen Meisterschaften der Schweiz gelangt, zusammen mit drei Australiern!

Das Stadion des Tennis-Clubs in Lugano war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mir gegenüber — geduckt wie eine Katze — eine kleine braunhaarige Gestalt: Ken Rosewall! Ein ausgezeichnete Techniker, der die Bälle unerhört präzise zu plazieren verstand. Und weiches blendendes Spiel am Netz! Aber es ist schier unglaublich. Mit dem siegreichen Spiel gewann ich grad den zweiten Satz gegen den „Löwen“ — 6 : 1. Den ersten hatte ich gar noch glatter mit 6 : 0 gewonnen. Gegen den Favoriten des Turniers!

Auf jeden Fall werde ich von dem Löwen nicht mit Haut und Haaren gefressen. Diese zwei Sätze werden der sprichwörtliche Bissen sein, der ihm im Halse stecken bleibt... Aber die Freude, die das Herz höher schlagen ließ, dauerte nur kurz. Ich hatte nicht einmal Zeit mich umzusehen, und schon hatte mich Rosewall in den nächsten beiden Sätzen mit 6 : 1, 6 : 1 in die Tasche gesteckt.

Der entscheidende Satz begann. Die zwei verlorenen hatten auf mich gewirkt wie ein Kübel kalten Wassers. Ich konzentrierte mich. Um jeden Preis Konzentration. Verbissen kämpfte ich um jeden Ball. Jagte wie besessen auf dem Platz hin und her, war wie doppelt und dreifach vorhanden. Was soll ich hier viel reden: Ich hatte meinen Tag erwischt. Nach mörderischen Ballwechseln führte ich 4 : 1! Mein großer Rivale war sichtlich überrascht und beeindruckt. Er fühlte sich augenscheinlich bedroht und spielte unheimlich vorsichtig und verbissen. Dennoch versuchte er von Mal zu Mal seine blendenden Kunststückchen. Man mußte auf der Hut sein.

Gerade nahm er einen meiner Vorhandbälle an und schlug ihn als Stoppball — ich erreichte ihn mit einem mächtigen Satz und brachte den Ball in sein Aufschlagfeld zurück. Sein Lobball zwang mich zu einer äußersten Anstrengung. Ich mußte blitzschnell nach hinten bis ans Ende des Spielfeldes rennen. Hart schlug ich den Ball zurück und elkte ans Netz, um dort den Backhand des Australiers zu erwarten. Ein blitzschneller Return Rosewalls, und der Ball schob... in die andere Ecke, als ich es erwarten durfte und zwang mich, den Körper gewaltsam herumzuwerfen. Wie durch ein Wunder erreichte ich den Ball noch, der aller physikalischen Gesetze trotzend, genau in die gegenüberliegende Ecke des Platzes flog. Ich hatte ihn erwischt, als er den Boden fast schon zum zweiten Mal berührte. Uff! Ich hatte einen sehr gefährlichen Augenblick hinter mir. Jedes Hin- und Herbewegen aus dem Rhythmus, aus der Spielbalance, erfordert unproportional mehr Energie, wird sehr gefährlich. Und dabei war ich schon ganz ordentlich abgehetzt. Und dieser plötzliche Schmerz!... Im Augenblick, als ich den Körper mit Macht herumriß, spürte ich den Stich im rechten Fuß. Ich stöhnte auf vor Schmerz. Für einen Moment war ich ohne jeden klaren Gedanken. Ganz heiß wurde mir. Ich glaubte, in den Platz zu versinken... Daß ich diesen Punkt und damit Spielball zum 5 : 1 gewonnen hatte — Rosewall kam an den Ball nicht mehr heran — erfürh ich erst durch die Ergebnistafel.

Der rechte Fuß schwoll an wie ein Kürbis. Der Schmerz wurde unerträglich. Aber unterdessen — hört gut zu! — trennte mich nur ein einziges Spiel vom Sieg über die bedeutendste Persönlichkeit der Tennisstädter der damaligen Zeit. Die Erregung ließ mich den schmerzenden Fuß für einen Augenblick vergessen. Sofort begann ich mit dem Aufschlag zum nächsten Spiel. Einem Spiel, das mir den Sieg

bringen könnte. Meine Phantasie ging mit mir durch. Ich sah schon die mehrspaltigen Überschriften der Zeitungen, die von meinem Triumph berichteten, hörte, wie der Rundfunk die große Sensation in den Äther hinausposaunte; die Fernseh- und Filmreporter drängten sich durch Türen und Fenster. Interviews, Interviews Interviews... Sicher werden sie mich auf den Schultern vom Platz tragen. Das Leben ist ja so schön trotz schweißendem Haxen.

Im siebenten Himmel schwebend, schlug ich zum letzten Spiel auf und... bums! Das Spiel ging an Rosewall, 2 : 5.

Ach, du Trottel! Träumst von Erfolgen... schimpfte ich wütend auf mich selbst.

Wie oft schon war es passiert, daß Spieler, die sich nur noch einen Schritt vom Sieg entfernt wähnten, geschlagen den Platz verließen. Allzu leicht und allzu früh selbstsicher werdend, berauschten sie sich an der Version des Sieges. Gerade so wie ich jetzt. Das verringert die Konzentration, schläfert die Aufmerksamkeit ein, zerstört den Schlagrhythmus. Und darauf wartet doch der Gegner. Der scheinbar nahe Triumph verwandelt sich prompt in eine Niederlage. Spieler großer Klassen vermochten so, schon oft hoffnungslose Situationen zu ihren Gunsten umzuwandeln. Ich rügte Tilden — in Wimbledon — gegen Cochet im entscheidenden Satz nicht auch schon 5 : 0? Und verlor er nicht trotzdem gegen den Franzosen?

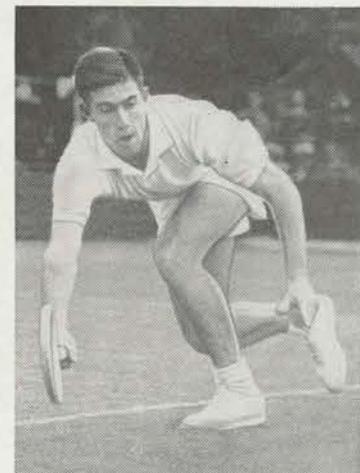
Für Sekunden begann ich an dem möglichen Erfolg zu zweifeln. Aber schnell faßte ich mich und schob alle Gedanken beiseite, die mich vom Spielgeschehen ablenkte! Mit ganzer Kraft, mit allen Resten meiner Energie konzentrierte ich mich auf den weißumrandeten Platz. Beim Seitenwechsel biß ich die Zähne zusammen, um nicht zu humpeln, obwohl der rechte Fuß vom durchdringenden Schmerz wie gelähmt war. Die angeschwollene Stelle wollte den Schuh förmlich sprengen. Ich darf nicht lahm gehen! Der alte Tennisschuh darf nichts merken.

Und wieder stand ich dem „Löwen“ gegenüber. Wenn ich dieses Spiel auch noch verlore, würde es schlecht aussehen. Wirklich schlecht. Ich blickte wie hypnotisiert auf den Gegner, der in wenigen Augenblicken aufschlagen sollte. Die Zuschauer waren plötzlich hinter einer unsichtbaren Wand verschwand. Ich elkte ans Netz wie im Trance, wie im Trance jagte ich nach dem Ball, mal in diese, mal in die andere Ecke des Platzes.

Der Druck der Organisatoren verstärkte sich von Stunde zu Stunde. Der Arzt wird alles tun, redeten sie auf mich ein. Spritzen, Bandagen und weißer Teufel was noch alles. Man überredete, bat, verlangte. Nach fast schlafloser Nacht faßte ich einen endgültigen Entschluß: Ich spiele! Denn irgendwo in einem versteckten Winkel der Gedanken verbarg sich noch ein Quentchen Hoffnung.

Wiederum stand ich auf dem Luganer Centre-Court. Der Fuß, durch eine Bandage und eine unterlegte Aluminiumplatte unbeweglich gemacht, schien ein Fremdkörper zu sein... Ich fühlte ihn überhaupt nicht. Es war Wahnsinn, was ich tat, aber ich wollte meine Haut so teuer wie möglich verkaufen! Ich hielt Wort. 3 : 6, 6 : 4, 2 : 6, 7 : 9 lautete das Ergebnis.

Nacherzählt von Karol Rogowski



Das ist der „Löwe“, von dem Wladyslaw Skonecki erzählt: Ken Rosewall! Schulmäßig demonstriert der Australier hier die Beinarbeit und das beispielhaft tiefe Hinuntergehen. Jenes „Tauchen“ ist es, das man oft auf unseren Plätzen vermißt, weil besonders diejenigen, die den ersten Tennisschuh schon entwachsen sind, mitunter meinen, sie kämen auch ohne die immer wieder vom Übungsleiter so dringend geforderte Hüftgeschmeidigkeit aus.

Der Schweiß rann mir in Bächen hinab, die Hitze dörrte die Kehle aus. Die Bälle stachen in die Augen wie weißglühende Geschosse. Die Geschichte dieser letzten sechs oder acht Bälle ist mir bis heute nicht bekannt. Ich kann mich überhaupt nicht an diesen Ballwechsel des schönsten Spiels meines Lebens erinnern.

Etwas zu mir kam ich erst beim Anblick des mit ausgestreckter Hand zum Netz eilenden Australiers. Herzlich gratulierte er mir zum Sieg. Die Zuschauer applaudierten. In der vordersten Reihe saß der Australier Hartwig, in aller Ruhe seinen Gummi kauend, mein morgiger Endspielgegner.

Unter größten Schwierigkeiten kehrte ich in die Umkleieräume zurück — jeder Schritt vergrößerte den Schmerz. Ich wunderte mich, wie ich in einem solchen Zustand überhaupt zu spielen vermocht hatte. Der Fuß war angeschwollen, als wenn man ihn mit Luft aufpumpt hätte. Man mußte den Tennisschuh mit dem Rasiermesser aufschneiden. Der Arzt schüttelte geheimnisvoll den Kopf. Seine Diagnose war keine Entdeckung Amerikas: Eine starke Sehnenzerrung!

Das Urteil des Arztes jagte den Organisatoren einen gehörigen Schrecken ein — weniger meiner wegen als wegen der Tatsache, daß meine Verletzung das morgige Endspiel in Frage stellte und deshalb ein Finanzkrach drohte.



Tennissaitenöl und Tennissaitenlack

- Eine regelmäßige Anwendung wird immer von Vorteil sein
- Unsere Erzeugnisse sind für jeden Sportler ein Begriff
- Langjährige Erfahrungen garantieren beste Qualität

A. Demmrich KG., Radebeul 1

Tennissaiten und Schläger
Federballschläger



Eintr. Wortzeichen



LUDWIG GEIGENMÜLLER
KG.
MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Eintr. Schutzmarke

Davis-Cup mit Sowjetunion

Die sowjetischen Tennisspieler beteiligen sich in diesem Jahre zum ersten Male am Davis-Cup. Ihr erster Gegner ist Holland. Außerdem spielen Chile-Belgien, Libanon-Finland, CSSR-VAR, Südafrika gegen die Schweiz, Rumänien-Israel, Spanien-Westdeutschland, Brasilien gegen Monaco, Norwegen-Polen, Irland gegen Österreich, Neuseeland-Dänemark, Ungarn-Luxemburg. Die vorjährigen Semifinalisten Italien, Schweden, Frankreich und England pausieren in der ersten Runde.

Ein Davis-Cup-paradoxon bildet die Teilnahme der Jugoslawen in der Amerikazone, da neben Rhodesien und Marokko auch die Jugoslawen für die Europazone gestrichen wurden, weil nur 28 Länder zugelassen sind. Aber zahlreiche Überseennationen spielen in Europa! Amerikazone: USA-Kanada, 2. Runde Sieger gegen Mexiko und Jugoslawien gegen Britisch-Westindien.

In der Asienzone wurden ausgelost: Pakistan-Indien, Japan-Südkorea, Philippinen-Ceylon und Malaya-Iran. Nach der Festlegung der Paarungen für die drei Zonen wurden Stimmenlaute für die nichteuropäischen Teams als vierte Zone eine Afrikagruppe zu bilden, damit alle europäischen Länder in ihrer eigenen Zone spielen können.

Im Kooyong-Tennisstadion von Melbourne verteidigten die Australier vor einer Rekord-Zuschauermenge den weltberühmten Davis-Cup mit einem überlegenen 3:0-Sieg gegen Europasiieger Italien. Wir holen die einzelnen Ergebnisse nach: Emerson-Pietrangeli 8:6, 6:4, 6:0, Laver-Sirola 5:1, 6:4, 6:3, Fraser-Emerson-Pietrangeli/Sirola 6:2, 6:3, 6:4, Emerson-Sirola 6:2, 6:3, 4:6, 6:2, Laver-Pietrangeli 5:3, 3:6, 4:6, 6:3, 8:6. Es war der 19. Sieg der „Känguruhs“ in der langen Davis-Cup-Geschichte.

Internationaler Meister von Neuseeland wurde der junge Australier Ken Fletcher. Er schlug nach einem harten Finale den Einheimischen Lew Gerrard mit 6:3, 8:10, 9:7, 6:2. Den Damen-Titel holte sich die Amerikanerin Darlene Hard gegen Renee Morrison (Neuseeland) mit 7:5, 7:5.

In der neuen Bremer Tennishalle gewann der Brite Wilson die internationale Hallenmeisterschaft Westdeutschland mit einem 8:4, 6:3, 7:5-Sieg gegen den Hamburger Kuhnke. Semifinale: Wilson-Reine Nyssönen (Norwegen) 7:5, 6:1, 6:2 und Kuhnke-Barry Phillips-Moore (Australien) 6:4, 6:4, 11:9. Bei den Damen siegte die Engländerin Eliza-



Regierungsmittglied De L'Isle überreicht dem australischen Coach Harry Hopman die berühmte Davis-Cup-Trophäe. Von links: Laver, Emerson, Hopman, Tennispräsident Strange und der italienische Mannschaftsführer Canapele.

beth Starke gegen Renate Ostermann (Krefeld) mit 6:4, 2:6, 6:3, nachdem sie vorher Edda Buding 9:7, 1:6, 6:4 bzw. Mercellis mit 6:1, 14:12 ausgeschaltet hatten.

Bobby Wilson gewann auch die internationale Hallenmeisterschaft von England. Im Finale schlug er seinen Landsmann Billy Knight 3:6, 6:3, 8:6, 2:6, 6:2. Semifinale: Wilson-Lundquist 6:3, 6:4, 7:9, 4:6, 6:2 und Knight-Darman 6:4, -6:4, 4:6:4. Die Wimbledon-Neuauflage bei den Damen entschied die inoffizielle Weltmeisterin Ann Haydon gegen Christine Truman wiederum in drei Sätzen mit 6:4, 4:6, 9:7. Beide zusammen holten sich einen weiteren Titel im Damen-Doppel und Wilson bei den Herren.

Die meisten aktiven Tennisspieler der Welt hat die USA mit 7,5 Millionen. An zweiter Stelle folgt Australien mit 1.150.000 Mitgliedern. 3. England 514.000, 4. Westdeutschland mit 201.076 Spielern, davon 52.000 Jugendliche, 5. Frankreich 150.000, 6. Holland mit 33.725 eingetragenen Mitgliedern, 7. Sowjetunion 51.824, 8. Schweden mit 45.000 Spielern, 9. Belgien 32.486, 10. Italien 29.790, 11. Schweiz mit 26.340 Mitgliedern, 12. Spanien 24.820.

Ramanathan Krishnan gewann das internationale Championat von Westindien. In Bombay besiegte er im Finale den englischen Davis-Cup-Mann Knight mit 8:6, 6:3, 6:1. Den Sieg bei den Damen errang die dänische Meisterin Pia Balling gegen Deidre Appiah (Indien) mit 6:1, 6:0.

Australiens Tennis-Verband sendet in diesem Jahr als offizielle Europa-Equipe seine jungen „Tennis-Sterne“ Margaret Smith (18 Jahre alt), Jan Lehane (20), Lesley Turner (19), Robyn Ebbenn (17) und Madonna Schacht (18). Das offizielle Herrenteam bilden: John Newcombe (17), Owen Davidson (18), Tim Clayton (18), Ken Fletcher (21) und Bob Hewitt (21).

In Sydney waren einige Spieler dieser jungen Tennisgarde bei den australischen Meisterschaften in der Entscheidung dabei. Margaret Smith gewann den Titel gegen Jan Lehane mit 6:0, 6:2, mit Robyn Ebbenn siegte Smith im Damen-Doppel mit 6:4, 6:4 gegen Reitano/Darlene Hard. Lesley Turner holte sich an der Seite von Fred Stolle das Mixed gegen Darlene Hard/Taylor mit 6:3, 9:7. Meister wurde Rod Laver gegen Roy Emerson mit 8:6, 0:6, 6:4, 6:4. Semifinale: Laver-Hewitt 6:1, 4:6, 6:4, 7:5, Emerson-Fraser 6:4, 6:3, 6:1. Herrendoppel: Fraser/Emerson-Stolle/Hewitt 4:6, 4:6, 6:1, 6:4, 11:9.

Eine große Überraschung bei den westdeutschen Meisterschaften in Dortmund war der Sieg von Adolf Kreinberg, der im Finale Wolfgang Stack mit 4:6, 3:6, 6:4,

6:3, 6:4 schlug. Meisterin wurde Edda Buding mit einem 6:3, 6:4 gegen Renate Ostermann.

Wimbledonfinalist Chuck McKinley holte sich die amerikanische Hallenmeisterschaft gegen Whitney Reed mit 4:6, 6:3, 4:6, 9:7, 10:8, nachdem McKinley vorher den australischen Wimbledoniesieger Laver ausgebootet hatte. Dafür entschädigte sich Laver mit seinem Besieger im Doppel gegen Reed/Holberg mit einem glatten 6:1, 6:2.

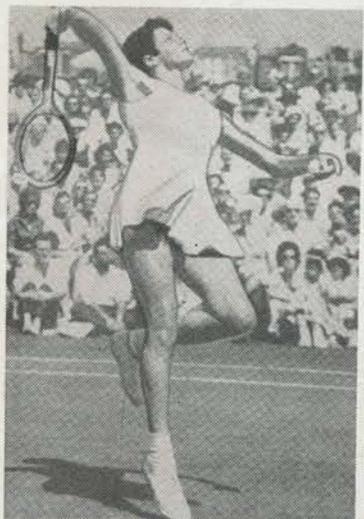
Ungarns Rangliste führt Istvan Gulyas an. 2. Andras Adam, 3. Ferenc Zentai, 4. Zoltan Katona, 5. Ferenc Komaromi, 6. Andras Szikszai, 7. Laszlo Lenart, 8. Dezzo Vad, 9. Laszlo Vadoc, 10. Zoltan Madai. Bei den Damen liegt natürlich Kormoczy vorn, 2. Bardoczy, 3. Dr. Vajda, 4. Monori, 5. Polgari, 6. Lepes, 7. Kunovits, 8. Slezak, 9. Doba und 10. Polgar.

Einen elektrisch gesteuerten neuen „Tennisstrainer“ hat eine englische Firma herausgebracht. Er stellt eine Vervollkommnung der bisherigen Tennismaschinen dar. Sein „Anschlag“ ist besser und kann die Bälle genauer platzieren. Natürlich „spielt“ er auch auf Vor- und Rückhand, kann schmettern und lobben. Sein „Fassungsvermögen“ beträgt 54 Bälle, die er abfeuern kann.

In Miami Bach (Florida) gewann Mike Belkin das große internationale Juniorenturnier mit den Youngstern aus über 30 Ländern gegen den Australier Pollard mit 7:5, 6:4, 7:5. Das Doppel des „Orange Bowl“ fiel an Cliff Buchholz/Pasarell (USA-Puerto Rico), die das australische Paar Pollard/Roche mit 6:3, 6:2 schlugen.

Den Mannschaftswettbewerb (Orange Cup) entschieden die USA mit einem 3:0-Finalsieg gegen Südafrika. Semifinale: USA-Australien 2:1 und Südafrika gegen Italien 2:1. Das westdeutsche Zweierteam unterlag in der 2. Runde den Australiern mit 1:2. Platz-Roche 3:6, 6:2, 6:3, Ploenes-Pollard 1:6, 2:6. Platz/Ploenes-Pollard/Roches 3:6, 5:7.

In Wien war auf einem Turnier der Professionals der Kramer-Truppe Pancho Gonzales bester Mann. Er spielte gegen Haillet 6:2, 6:2, gegen Omedo 9:7, 8:6, gegen Cooper 6:1, 6:4 und gegen MacKay 6:2, 6:4. Rosewall wurde mit einem 13:11, 6:4 gegen Ashley Cooper Dritter. Eine Rangliste der besten Tennisspieler aller Zeiten veröffentlichte Amerikas bekannter Trainer und Coach Mercer Beasley. Auf Platz eins rangiert Pancho Gonzales, 2. Big Bill Tilden (†), 3. Jack Kramer, 4. Don Budge, 5. Lewis Hoad, 6. Budge Vines, 7. Fred Perry, 8. Henry Cochet, 9. Don Parker, 10. Bobby Riggs. Einer der größten Tennisklassiker wie Gottfried von Cramm gehört zweifellos dazu.



Wird Australiens 18jährige internationale Meisterin Margaret Smith Wimbledon 1962 gewinnen?

Fotos: Auslandsdienst